

Sachsen-Zeitung

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft, Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Die „Sachsen-Zeitung“ erscheint täglich nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Einzelpreis: Bei Abholung in den Geschäftsstellen und Ausgabestellen 2,- Mark im Monat, bei Zustellung durch die Post 2,30 Mark, bei Postbestellung 2,50 Mark. Einzelnummern 15 Pfennig. Fernruf: Amt Wilsdruff Nr. 6. Anzeigenpreis: die 3-spaltige Nummerzeile 20 Goldpfennig, die 2-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Goldpfennig, die 3-spaltige Reklamezeile im täglichen Teile der Zeitung 100 Goldpfennig. Nachschreibungsgebühr 20 Goldpfennig. Vorkostenfreie Anzeigen werden nach Möglichkeit bis zum 10. Uhr des Vormittags 10 Uhr angenommen. Fernruf: Amt Wilsdruff Nr. 6. Anzeigen nehmen auch alle Vermittlungsstellen entgegen. Die Sachsen-Zeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Rössen u. a.

Nr. 120 - 83. Jahrgang. Wilsdruff-Dresden. Freitag den 23. Mai 1924

Vor der Kabinettsbildung.

Aus unterrichteten Berliner Kreisen wird uns geschrieben: Der Gedanke des Bürgerblocks, der nach rechts hin orientiert ist, wurde schon vor den Reichstagswahlen ausgesprochen und tauchte nach dem Wahlausfall erneut auf. Sollte er ernsthaft behandelt werden, so konnte er nicht, wie es früher fast immer geschah, verwirklicht werden durch ein Zusammenstreifen von sich gegenseitig mißgünstig anblickenden Parteien, sondern ein Zusammengehen nach einem gemeinsam festgestellten Ziele sein. Also nicht: wer macht mit? — sondern: was macht man mit?

Abzuziehen ist der laubeshüblische „Auhhandel“ diesmal in seinen Linien nicht ganz so undurchsichtig, wie das sonst bei Regierungskrisen der Fall war. Zunächst erklärte die Regierung, der man Demissionabsichten zuschrieb, die diese wieder dementierte, daß sie sich „in offener Feldschlacht“ stürzen lassen wollte. Gleichzeitig begannen nun die Beratungen der Mittelparteien über die Schaffung eines außenpolitischen Programms, nachdem die Absicht, das parlamentarische Schwergewicht der drei Mittelparteien durch eine Verschmelzung zu einer Fraktion, gescheitert war. Man teilte mit, daß man dieses Programm dann den Deutschnationalen zur Annahme vorlegen und die Beteiligung dieser Partei an der Regierungsbildung von dieser bedingungslos Annahme abhängig machen wolle. Gewisse Strömungen gingen aber dahin, eine beratende Aufforderung an die Deutschnationalen erst gar nicht zu richten, weil eine deutschnationale beeinflusste deutsche Regierung aus außenpolitischen Gründen untragbar sei. Einige sehr deutliche Artikel in Zeitungsorganen des Zentrums und der Demokratischen Partei gingen nach dieser Richtung. Wiesen außerdem auf eine mögliche Verständigung mit der Sozialdemokratie, also auf die „Große Koalition“, hin.

Dem stand nun aber einmal das Wahlergebnis — und die Frage der kommenden *P r e u ß e n w a h l e n* —, außerdem die Gewißheit entgegen, daß man mit der Großen Koalition kaum parlamentarische Arbeit würde leisten können gegenüber einer zahlenmäßig nur wenig unterlegenen Opposition. Außerdem konnte man sich auf das beabsichtigte Programm nicht einigen, da besonders innerhalb der Deutschen Volkspartei über eine vorbehaltlose Annahme des Sachverständigenberichts Bedenken hervortraten. Mitten in diese Beratungen hinein traf die Einladung der Deutschnationalen, die Zentrum und Volkspartei zu Besprechungen aufzufordern und nach Ablehnung wegen des Übergangs der Demokraten auch diese in die Einladung einbezogen.

Da sagten die Mittelparteien zu und es begannen die Verhandlungen. Hinzugezogen wurde auch die Bayerische Volkspartei und man scheint von der Selbstverständlichkeit auszugehen, daß das Kabinett Marx im „Zustand der Demission“ ist und nun ein neues gebildet werden soll, das nach der persönlichen Seite unter Führung einer parteipolitisch nicht einseitig orientierten Persönlichkeit stehen soll.

Die Deutschnationalen haben den Großadmiral v. Tirpitz vorgeschlagen. Wäre man mit dieser Lösung der Personenfrage grundsätzlich einverstanden, so wäre die Kabinettsbildung vielleicht erleichtert. Aber wenn die Auseinandersetzung um die außen- und innenpolitischen Zeit- und Streitfragen in den Vordergrund tritt, dann ist an ein Ende der Regierungskrise noch nicht zu denken.

Unterbrechung der Parteibesprechungen.

Ministerkandidaten. m. Berlin, 21. Mai.

Die heutigen Besprechungen der auf Einladung der Deutschnationalen zusammengetretenen Führer der bürgerlichen Reichstagsfraktionen wurde nach zwei Stunden unterbrochen, ohne daß es zu einer Einigung gekommen wäre. Jedoch nahm man an, daß die Beratungen in kurzem, vielleicht schon morgen, ihre Fortsetzung finden werden. Von den Deutschnationalen nahmen an der Sitzung teil die Abg. Hergt, Schiele, Ballra, Graf Bekker, Behrens. Vom Zentrum Dr. Peter Spahn, Dr. Brauns, Stegerwald, Kiesberts und Beder. Arnberg, von der Deutschen Volkspartei Dr. Scholz, Kempkes und Dr. Curtius, von den Demokraten Koch und Ertelenz und von der Bayerischen Volkspartei der Abg. Leicht. Inzwischen haben die Deutschnationalen eine Einladung an die Nationalsozialistische Freiheitspartei zu Besprechungen ergehen lassen. Diese hat die Einladungen angenommen und die Beratungen sollen absehbald beginnen. Es verlautet, daß die Deutschnationalen Vertreter zu der Besprechung einen formulierte Vorschlag mitgebracht hatten, der von den drei Gruppen der Mitte abgelehnt wurde. Daraufhin wurden die Verhandlungen abgebrochen. Die Führer der Deutschnationalen werden eine neue Formulierung ihrer Forderungen versuchen, die den anderen Parteien annehmbarer erscheinen soll.

Im Falle einer Verständigung wollen die Deutschnationalen, wie schon bekannt, als Kanzler den Großadmiral v. Tirpitz vorschlagen, als Vizekanzler den bisherigen Reichskanzler Marx, als Innenminister den deutschnationalen früheren Vize Oberbürgermeister Ballra. Das Reichswehrministerium, das Reichsfinanzministerium und das Reichsjustizministerium sollen den bisherigen Ministern

Ultimatum des Botschafters Kerenski nach Moskau.

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Zeitung“.)

Berlin, 22. Mai. Die „V. Z.“ meldet aus London, daß der Berliner Sowjetbotschafter Kerenski heute ein persönliches Ultimatum an die 3. Internationale in Moskau abgehen ließ, worin er mit seinem Rücktritt droht, falls die 3. Internationale die bolschewistische Propaganda durch die russische Gesandtschaft und Handelsmissionen in Deutschland weiterhin betreibt.

Wann tritt die Regierung zurück?

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Zeitung“.)

Berlin, 22. Mai. Es verlautet, daß die Reichsregierung in dem Augenblick, in dem die Gewähr für das Zustandekommen einer neuen Regierung gegeben ist, ihre bisherige Haltung ändert und darauf verzichtet, bis zum Tage des Zusammentritts des Plenums im Amte zu bleiben und demzufolge alsbald ihre Demission geben wird.

Stillelegung der Thyssenwerke.

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Zeitung“.)

Berlin, 22. Mai. Die „V. Z.“ berichtet aus Mülheim/Ruhr: Die Thyssenwerke geben durch Anschlag bekannt, daß sie infolge Kohlen-, Koks- und Gasmangel vom 26. Mai an einen Teil der Betriebe ganz stilllegen müssen. Andere Betriebe können nur beschränkt arbeiten. Die Belegschaft der Thyssenwerke beträgt rund 8000 Mann.

Die Londoner City über die deutsche Kreditnot.

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Zeitung“.)

Berlin, den 21. Mai. Die „V. Z.“ meldet aus London: In Citykreisen hat die über die Firma Klein, Schanzlin und Beder verhängte Geschäftsaufsicht erhebliches Aufsehen erregt. Der Handelsteil der Times, der

mitteilt, daß diese Firma vergeblich versucht hat, auf dem englischen Markt Kredite zu bekommen, wies darauf hin, daß es notwendig sein wird, die englischen und amerikanischen Kredite der Gold-Bizenz-Bank zu erweitern, damit diese dann bald in der Lage sei, lebensfähigen deutschen Industrie-Unternehmungen die notwendigen Kredite zu gewähren.

Zusammenkunft Macdonald—Mussolini?

London, 22. Mai. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt, in London sei die Ansicht sehr verbreitet, daß eine Zusammenkunft zwischen Macdonald und Mussolini, ähnlich der geplanten Zusammenkunft Macdonalds und dem Nachfolger Poincarés, zu Pfingsten stattfinden wird.

Ministerrat in Rom

Rom, 22. Mai. Gestern früh wurde unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Mussolini ein Ministerrat abgehalten, in dem Mussolini über die außenpolitische Lage einige Erklärungen abgab. Er kommentierte dabei den Pakt der herzlichen Zusammenarbeit, der in diesen Tagen zwischen Italien und der Tschechoslowakei abgeschlossen wurde, und sagte, der Pakt sei ein wichtiger Faktor für den Frieden in Zentral- und Ost-Europa. Hierauf erstattete er seinen Ministerkollegen Bericht über die Besprechungen in Mailand, die von bedeutender Tragweite seien, da in denselben die Atteneinheit Italiens und Belgiens in der Reparationsfrage hergestellt wurde.

Maßnahmen gegen den Frankensturz

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Zeitung“.)

Paris, 22. Mai. Gestern vormittag hat im „Elysee“ unter dem Vorsitz Millerands eine Besprechung stattgefunden, an der Poincaré, der Finanzminister Marshall sowie Herriot und Painlevé teilnahmen. Der Finanzminister hatte den Auftrag, die beiden Führer des Kartells der Linken über die Schwierigkeiten der finanziellen Lage ins Bild zu setzen. Kurz vor 2 Uhr ging die Besprechung zu Ende. Das darüber gegebene amtliche Komunique besagt lediglich, daß die beiden Vorkühler die Ueberzeugung ausgedrückt hatten, daß der Budgetausgleich ein Gebot für jede Regierung sei, wie sie auch immer heißen möge.

Becker, Brauns, Luther und Hoelle angeboten werden. Für die Besetzung des Außenministeriums und des Reichsjustizministeriums sind bestimmte Persönlichkeiten von den Deutschnationalen noch nicht vorgesehen. Es verlautet aber, daß das Reichsjustizministerium der Deutschen Volkspartei angeboten werden soll. Der frühere Minister Fuhr, der dem Bayerischen Bauernbund angehört, ist als Ernährungsminister in Aussicht genommen, falls er ablehnen sollte, soll ein Mitglied der deutschnationalen Fraktion vorgeschlagen werden.

Das Ergebnis der interfraktionellen Besprechung

Berlin, 22. Mai. Ueber das Ergebnis der gestrigen Besprechung der Deutschnationalen mit den Mittelparteien und der am Nachmittag stattgefundenen Fraktionsführung der Deutschnationalen gibt die Deutschnationale Pressestelle folgenden Bericht aus: Die Deutschnationale Volkspartei hat in der heutigen Besprechung mit den Vertretern der Mittelparteien den Vorschlag gemacht, die Lösung der für die Regierungsbildung bestehenden Schwierigkeiten in der Veranstaltung der Personenfrage zu suchen. Eine nach Ansicht der Deutschnationalen Volkspartei zur Führung hervorragende geeignete überparteiliche Persönlichkeit ist den anderen Fraktionen genannt worden. Die Verhandlungen darüber haben eine Wendung genommen, auf Grund der die Deutschnationale Volkspartei ihre Initiative in dieser Richtung zunächst eingestellt hat.

Lügenfeldzug der „Daily Mail“.

Berlin, 21. Mai. Die „Daily Mail“ (Londoner und Pariser Ausgabe) hat heute früh mit der Veröffentlichung einer Artikelserie über angebliche deutsche Rüstungen mit einem sensationell aufgemachten, an erster Stelle gedruckten Bericht ihres Sonderberichterstatters begonnen. In diesem Bericht wird durch eine Reihe von Behauptungen darzutun versucht, daß Deutschland nicht seinen Verpflichtungen gemäß abrüstete, sondern sich im Widerspruch zu den Bestimmungen des Versailler Vertrags bewaffnete. Es handelt sich hier offenbar um Beröhmlichkeiten, die von einer an der Militärkontrolle besonders interessierten Stelle veranlaßt werden, um auf die zur Beratung stehende Beantwortung der deutschen Militärkontrolle vom 1. April Einfluß auszuüben. Die Behauptungen sind ausnahmslos entweder reine Erfindungen oder tendenziöse Entstellungen.

Von amtlicher Seite wird gegenüber der Behauptung der „Daily Mail“ festgestellt, daß die Stärke des deutschen Heeres, die im Vertrag zu Versailles festgesetzte Zahl von 100 000 Mann

nicht überschreitet und daß in das Heer nur Leute eingestellt werden, die sich zu einer zweijährigen Dienstzeit verpflichten. Kriegsmaterial wird in Deutschland nur in dem im Versailler Vertrag vorgesehenen Grenzen angefertigt. Versuche mit Tanks und Gas haben seit Friedensschluß niemals stattgefunden. Die Behauptung, daß das Reichsministerium des Innern durch seine Militärpolizeikörperschaften in ganz Deutschland Mobilisationsbureaus eingerichtet habe, ist eine glatte Erfindung. Uebrigens ist für jeden Kenner die staatsrechtliche Struktur des Deutschen Reiches ohne weiteres erkennbar; denn die Polizeibehörde steht nicht dem Reiche, sondern den Ländern zu. Es besteht hiernach für das Reich gar keine Möglichkeit, mit Hilfe polizeilicher Einrichtungen Mobilisationsbureaus zu bilden. Wenn die „Daily Mail“ die Technische Nothilfe mit Mobilisationszwecken in Zusammenhang bringt, so kann das nur von ihrem bösen Glauben zeugen. Die Technische Nothilfe ist eine freiwillige Arbeitsgemeinschaft von Männern und Frauen ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit, die sich der Allgemeinheit bei Notfällen für Leib und Leben der Bevölkerung zur Verfügung gestellt haben, und für deren Nothilfetätigkeit ganz bestimmte Richtlinien festgesetzt sind, die jede mißbräuchliche Verwendung, insbesondere jede Verwendung für militärische Zwecke völlig ausschließen. Schließlich sei noch festgestellt, daß Offiziere der Reichswehr nicht zu zivilen Posten abkommandiert worden sind und daß das Reichswehrministerium mit Turngesellschaften, Wandervereinigungen, Studentenkorps und freiwilligen Verbänden in keiner Verbindung steht. Der erste Artikel der von der „Daily Mail“ angeführten Artikelserie über angebliche deutsche Rüstungen stellt hiernach von Anfang bis Ende eine struppellose plumpe Heße dar.

Die Stillelegung des Bergbaues.

Im Reichsarbeitsministerium zu Berlin traten die vom vorläufigen Reichswirtschaftsrat vorgeschlagenen Unparteilichen zur Abgabe ihres Rechtsgutachtens in dem Streite zwischen Zechenverband und Bergarbeiter zusammen. Der Reichsarbeitsminister eröffnete im Beisein von Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer die Verhandlungen und bezeichnete die zu beizulegende Frage dahin: Welche Arbeitszeit hat im Ruhrbergbau unter Tage nach Ablauf des Manietarifvertrages und der Vereinbarung vom 29. November 1923 am 1. Mai 1924 zu Recht bestanden? Die Sachverständigen begannen sofort mit der Anhörung der Parteien.

Krupp und Unionwerke müssen feiern.

Wenn bei den Kruppischen Werken in Essen bis Donnerstag der Kohlenmangel nicht behoben ist, werden

die gesamten Kruppischen Fabriken stillgelegt. Die etwa 30 000 Mann zählende Belegschaft ist dann auf die Erwerbslosenfürsorge angewiesen. Auch die Verwaltung der Dortmund Union gibt bekannt, daß sie unter den gegenwärtigen Verhältnissen sehr bald das Werk stilllegen müßte.

Ein Waffensfund im Reichstage.

Berlin, 21. Mai.

Zu den Gerüchten über Auffindung von Waffen im Reichstagsgebäude erfährt man, daß am Dienstag anlässlich von Instandsetzungsarbeiten vom Heizerpersonal in einem abgelegenen Raum der Heizungsanlage, der seit Jahren nicht betreten worden ist, dreizehn Militärgewehre und ein Karabiner in verstaubtem Zustande gefunden worden sind. Das läßt darauf schließen, daß die Waffen bereits seit der Besetzung des Hauses Ende 1918 durch das sogenannte Regiment „Reichstag“ dort lagern. Die Waffen wurden in Verwahrung genommen und der zuständigen Stelle zugeführt.

Sächsischer Landtag.

Dresden, 21. Mai. Die heutige Landtagsitzung stand unter dem Zeichen der großen Rede des Finanzministers Dr. Reinhold, die dieser anlässlich der Vorberatung des Haushalts hielt. Er wies eingangs darauf hin, daß der vorliegende Etat zum erstenmal nach der unheimlichen Inflationszeit auf festem Boden stehe. Er gedachte des Tages, an dem die Reichsregierung durch Schaffung der Rentenmark die Wiedergesundung unserer Wirtschaft anbahnte, und sprach die Hoffnung aus, daß die Rentenmark sich stabil erhalten werde, bis die Goldmark gekommen sei. Die Inflationszeit habe zu einer Droffelung fast aller sächsischen Ausgaben geführt. Der Finanzausgleich, der durch die Dritte Steuernotverordnung unternommen wurde, sei zu sehr zugunsten des Reiches geschlagen. Zur Balancierung des Etats sei es nötig, die Vermögenssteuer am 1. Juli etwas zu erhöhen, aber auch dann noch werde Sachsen die billigsten Mieten in Deutschland haben. Zur Deckung laufender Ausgaben dürften keine Schulden aufgenommen werden. Jede Steuer werde streng darauf hin geprüft werden, ob sie wirtschaftlich tragbar sei. Es sei die höchste Zeit, daß wir in Deutschland aus dem Steuerzwang herauskommen. Redner ging auf Einzelheiten des Etats ein und begründete seine verspätete Einbringung. Ein Vergleich mit dem letzten Friedensetat von 1914 ergebe eine Steigerung des Staatsbedarfs von 70 Prozent. Das liege aber an der Übernahme der Volkswirtschaften und der Ausgaben für Landespolizei und Erwerbslosenfürsorge auf den Staat. Das Streben der Regierung werde darauf gerichtet sein, eine weitere Vereinfachung der Staatsverwaltung herbeizuführen. Der Minister streifte dann die staatlichen Betriebe, das Verkehrswesen usw. und sprach die Hoffnung auf baldige dauernde Gesundung unserer Wirtschaft aus. Die Rede des Finanzministers wurde von der Mitte beifällig aufgenommen. Die Kommunisten glichen sich in wiederholten Zwischenrufen. — Als erster Staatsredner trat Abg. Castan (So.) auf. Er war im großen und ganzen mit dem Etat einverstanden, beklagte aber u. a., daß die Länder nichts tun könnten, um die indirekten Steuern abzubauen, und kam dann auf die Polizei zu sprechen, die er gegen den Vorwurf verwarf, daß ihre Ueberparteilichkeit gefährdet sei, weil Sozialdemokraten und Kommunisten unter ihren Beamten sich befänden. Er verlangte, daß bei der Einstellung von Polizeibeamten der militärische Dienstgrad nicht ausschlaggebend sein dürfe. — Der deutschnationale Redner Abg. Kuntzsch beschränkte sich auf die Heraushebung von Einzelheiten des Haushalts, mit denen er sich teils einverstanden erklärte, teils sie beanstandete. — Abg. Anders (D. Sp.) bezeichnete es als den schwächsten Punkt des Etats, daß die unbedingt notwendige Erhöhung der Beamtengehälter nicht vorgesehen sei. Er beanstandete dann die geringen Erträge der staatlichen Betriebe und verlangte die Vorlegung eines Gesetzes zur Neuregelung der Gewerbesteuer. Schließlich beschäftigte sich Redner mit den zum Etat vorliegenden Anträgen, die man im Ausschuss gründlich beraten werde. — Der Kommunist Bötscher erklärte kurz und bündig, seine Partei stehe dem bürgerlichen Staate feindselig gegenüber und werde deshalb den Etat der sächsischen Klassenregierung ablehnen. — Der Parteifreund des Finanzministers, der demokratische Abgeordnete Dr. Dehne, rechnete zunächst mit der deutschnationalen Anfrage wegen der verspäteten Vorlegung des Etats ab und erklärte, eine frühere Vorlegung sei nicht möglich gewesen. Er forderte größere Rentabilität der Staatsbetriebe, besonders der landwirtschaftlichen, und eine den politischen Anforderungen entsprechende Ausgestaltung der „Sächsischen Staatszeitung“. Als sich Dr. Dehne am Schluß seiner Ausführungen gegen die Kommunisten wendete, brach bei diesen wieder einmal ein Tobeschrei aus. Es gelang ihnen aber nicht, den Redner niederzuschreien. — Heute Donnerstag 9 Uhr sollte die Etatvorberatung fortgesetzt werden.

Aus dem Rechtsausschuß.

Dresden, 21. Mai. Der Rechtsausschuß nahm in seiner heutigen Sitzung den Gesetzentwurf über wertbeständige Darlehen und Erweiterung der Landwirtschaftsbank nach der Regierungsvorlage einstimmig an. Ein Antrag, die Verordnung des früheren Innenministers, betreffend Verbot des Waffentragens der Militärvereine zur Abgabe von Ehrensalven bei Begräbnissen, unverzüglich aufzuheben, führte zum zweitenmal zu einer längeren Debatte. Von linkssozialistischer Seite wird die Abgabe von Ehrensalven als militärische Spielerei bezeichnet. Der Antrag wird ohne die Stimmen der Linken abgelehnt. Ein kommunistischer Gegenantrag fand keine Mehrheit. Die Regierung gab die Erklärung ab, daß sie von Fall zu Fall den Gebrauch der Waffen zur Abgabe von Ehrensalven nachlassen werde. Der Antrag der Linkssozialisten, wonach die Regierung den Religionsunterricht aus den ersten vier Schuljahren hinausweisen soll, wird vom Berichterstatter Abg. Arzl bemerkenswertweise mit dem Hinweis auf eine glatte Durchführung des Gesamtunterrichts begründet. Vom Mitberichterstatter Abg. Hidmann (D. Sp.) wird der beantragte Zustand unter den gegenwärtigen Verhältnissen für unannehmlich und undurchführbar erklärt. Volksschulungsminister Dr. Kaiser beruft sich auf Art. 149 der Reichsverfassung und erklärt, daß kein Anlaß vorliege, gegenüber der bisherigen Einrichtung die Grundschule völlig vom Religionsunterricht zu entziehen. Die bürgerlichen Parteien wenden sich mit Entschiedenheit gegen den Antrag. Die Linkssozialisten erklären den Religionsunterricht in der Schule für schädlich und die Kommunisten stellen den Antrag, den Religionsunterricht aus der gesamten Schule zu entfernen. Die Abstimmung wird abgelehnt. Ein weiterer Antrag Arzls zielt darauf ab, die jetzt zugelassene Unterrichtsbesetzung an kirchlichen Feiertagen wieder zu beseitigen. Auch hierüber wird die Abstimmung abgelehnt.

Politische Rundschau

Der neue Haushaltplan des Reiches.

Der Reichsrat wird in seiner nächsten Vollziehung mit der Beratung des Reichshaushaltsplanes für 1924 beginnen. Der Reichsfinanzminister hat zu diesem Zweck einen neuen, abgeänderten Entwurf aufgestellt, der sich von dem vor wenigen Wochen vorgelegten Entwurf in verschiedener Hinsicht unterscheidet. Der jetzige Entwurf ist nach dem Stande vom 1. April aufgestellt und berücksichtigt die durch den Personal- und Verwaltungsabbau erzielten Ersparnisse und die am 1. April eingetretene allgemeine Erhöhung der Gehälter und Löhne.

Der deutsch-russische Konflikt.

Die Handelsvertretung Sowjetrusslands hat in Deutschland erklärt, sie weise es entschieden gegenüber der Beschuldigung parteipolitisch-agitativer Tätigkeit zurück, daß sie jemals über die ihr vertragsmäßig zustehenden Befugnisse hinausgegangen sei. Andere Behauptungen seien aus der Luft gegriffen. Wenn der von den deutschen Behörden verhaftete Bozenhardt als deutscher Staatsangehöriger parteipolitisch tätig war, so sei dies seine private Angelegenheit gewesen. Selbstverständlich habe die Handelsvertretung auch keinerlei Kenntnis von seinem Aufenthaltsort gehabt.

Rentabilität der Reichspost.

Unter dem Vorsth des Reichspostministers Dr. Höffe hat in Berlin eine Zusammenkunft der Postpräsidenten stattgefunden, in der die wichtigsten, aus dem Postfinanzgesetz sich ergebenden Fragen des Betriebes beraten wurden. Wenn auch die finanzielle Lage der Post sich in letzter Zeit etwas gebessert hat, so reichen doch die Mittel noch nicht aus, um allen berechtigten Wünschen von Handel und Wirtschaft schon jetzt zu entsprechen. Nur bei anhaltender Besserung der Gesamtlage kann schrittweise eine Milderung der Abbaumaßnahmen vorgenommen werden.

Die Kommunisten gegen das Sachverständigen Gutachten.

Ein im Preussischen Landtag eingegangener Antrag der kommunistischen Fraktion fordert die Ablehnung der im Sachverständigen Gutachten niedergelegten Idee, einen „Pakt“ zu schließen zwischen dem deutschen und dem internationalen Kapital, ferner die Sicherung des achtstündigen Arbeitstages, Arbeitslosenunterstützung für Streikende und Ausgeperrte, Schutz des Koalitionsrechts und Auflösung der Technischen Hochschulen.

Bayerns innere Politik.

Die Hauptfrage bildet jetzt die Gestaltung der neuen Regierung. Nach dem Resultat der letzten Beratung der Bayerischen Volkspartei erscheint es ausgeschlossen, daß Herr v. Knilling wieder zur Regierungsbildung berufen wird. Vielmehr wird Justizrat Dr. P. Jeger als wahrscheinlicher Ministerpräsident bezeichnet. Auch der bisherige Innenminister Dr. Schöcher dürfte nicht wiederkehren, zumal seine Sympathieerklärung für die Lösungsbestrebungen in Hannover, trotz einer abschwächenden Beröberichtigung Schöchers, von allen Parteien verurteilt wird.

Württembergischer Landtag.

Der neugewählte Landtag hat die Wahl des Präsidiums vorgenommen. An der Abstimmung beteiligten sich von 80 Abgeordneten 74. Zum Präsidenten wurde mit 50 Stimmen der Bauernbundabgeordnete Theodor Körner gewählt, der die Wahl annahm; zum ersten Vizepräsidenten wurde der Zentrumsabgeordnete Andre mit 61, zum zweiten Vizepräsidenten der Sozialist Pfäfer mit 57 Stimmen gewählt; auch sie nahmen die Wahl an.

Dänemark.

Frauentagskongress. In Kopenhagen ist der große Frauentagskongress eröffnet worden. Es sind ungefähr 150 Teilnehmer gekommen, aus Deutschland 10. Sein Zweck ist, zwischen den Frauenvereinen aller Länder eine Brücke zu bauen und all die Fragen zu behandeln, die mit dem Gemeinwohl der Familie und des einzelnen zu tun haben. Alle politischen und religiösen Fragen polemischer Natur sind nicht erlaubt.

Großbritannien.

Der ehemalige Votschafter in Berlin Sir Goschen gestorben. In London ist im 77. Lebensjahre der ehemalige englische Votschafter in Berlin, Sir Edward Goschen, gestorben. Goschen war der Diplomat, zu dem Bethmann-Hollweg gesagt hat, als ihm 1914 die englische Kriegserklärung überreicht wurde: „Also England ist bereit, für einen heißen Papier gegen ein verwandtes Volk Krieg zu führen.“ Goschen war der Sohn des berühmten konservativen Finanzministers Lord Goschen. Bevor der Verstorbenen in Berlin Votschafter wurde, vertrat er England in Kopenhagen und Wien. Die Familie Goschen ist deutscher Abstammung und mit dem Verlagshaus Göschen in Leipzig verwandt.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Im Reichsfinanzministerium ist eine Denkschrift über den bisherigen Beamtenabbau fertiggestellt worden, die demnächst dem Reichstag vorgelegt werden soll.

Berlin. Die Berliner politische Polizei hat den Führer des radikalen Flügels der kommunistischen Partei, Maklow, festgenommen und ihn dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Gegen Maklow schwebt ein Verfahren wegen Hochverrats.

Hannover. Der preussische Innenminister Severing richtete an den Oberpräsidenten von Hannover Koste ein Dankschreiben für seine erfolgreiche Tätigkeit gegen die Lösungsbestrebungen der Deutsch-Hannoveraner.

München. Der Regierungspräsident von Oberbayern, Dr. v. Kahr, der von seinem Urlaub zurückgekehrt ist, hat sein Amt wieder übernommen.

Wien. Anlässlich des Freispruchs zweier Nationalsozialisten, die des Totschlages an dem Arbeiter Karl Stoll angeklagt waren, durch das Geschworenengericht, veranfaßten die Sozialdemokraten gestern Protestversammlungen, denen in den nächsten Tagen weitere Kundgebungen folgen sollen.

London. Das Unterhaus hat das Gesetz zur Abänderung der Arbeitslosenversicherung in zweiter Lesung angenommen. Dadurch wird die Auszahlung an Arbeitslose um 8 Schilling pro Woche erhöht; auch Kinder unter 14 Jahren fallen unter das Gesetz.

Platzverteilung im Reichstage.

Von rechts nach links.

Der jetzige Reichstagspräsident Löbe hatte die Führer sämtlicher Parteien im Reichstag zusammenberufen, um über die Verteilung der Sitze im Plenarsitzungsraum auf die einzelnen Fraktionen zu beschließen. Nach langer Verhandlung kam eine Einigung zustande, jedoch nicht durch einmütige Vereinbarung, sondern durch Mehrheitsbeschlüsse, die mehrfach nur mit knapper Mehrheit gefaßt wurden. Die Nationalsozialistische Freiheitspartei erhob den Anspruch, auf der äußersten Rechten sitzen zu dürfen. Dieser Anspruch wurde von den Deutschnationalen bestritten. Die Parteiführer entschieden dann mit 5 gegen 4 Stimmen, wobei jede Partei eine Stimme hatte, daß die Deutschnationalen ihre bisherigen Plätze behalten. Nimmere protestierte die Deutsche Volkspartei dagegen, daß die Nationalsozialisten zwischen sie und die Deutschnationalen kämen, aber dieser Protest wurde mit 5 gegen 4 Stimmen abgewiesen, und zwar, weil die nächsten Gruppen dann denselben Protest immer wieder erhoben haben würden.

Die endgültige Befestigung des Sitzungsraumes wird also von rechts nach links folgendermaßen aussehen: 1. Gruppe Deutschnationale, 2. Gruppe Nationalsozialistische Freiheitspartei, 3. Gruppe Deutsche Volkspartei, 4. Gruppe Bayerische Volkspartei. Hinter dieser liegen die vier Sitze der Deutschsozialen unter Führung des Abg. Runze. Weiter nach links schließt sich an als 5. Gruppe der Wirtschaftsbund, die Fraktion, die sich aus drei bayerischen Bauernbündlern, fünf Weisen und sieben Mittelständlern unter Führung von Professor Vredt gebildet hat. Als 6. Gruppe folgt das Zentrum, als 7. die Demokraten, als 8. die Sozialdemokraten, als 9. Gruppe die Kommunisten. Die Plätze werden durchweg so angeordnet, daß möglichst jede Fraktion einige Plätze im Vordergrund hat.

Kleine Nachrichten

Der kommunistische Arbeiteritag in Leipzig.

Berlin, 21. Mai. Die kommunistische Partei hat für den kommenden Sonntag eine Konferenz nach Berlin zur Vorbereitung des Deutschen Arbeitertages, der für den 1. Juni in Leipzig geplant ist, einberufen. Die Leipziger Tagung soll sich in erster Linie mit der Stellung der K. P. D. gegenüber den Rechtsorganisationen beschäftigen.

Die Pfingstsonntagsfahrten.

Berlin, 21. Mai. Die zu Pfingsten dieses Jahres geplanten Sonntagsfahrten haben von Freitag, den 6. Juni, 12 Uhr mittags, bis zum Montag, den 9. Juni, Gültigkeit. Sie können innerhalb dieser Gültigkeitsdauer unbeschränkt sowohl zur Hin- als auch zur Rückfahrt benutzt werden.

Verlängerung der Vorverkaufsfrist für Beitkarten.

Berlin, 21. Mai. Vom 1. Juni d. J. ab wird die Vorverkaufsfrist für Beitkarten der Reichsbahn und Mitropa-Kurse von 4 auf 7 Tage verlängert.

Ausschluß aus der Deutsch-sozialen Partei.

Dresden, 21. Mai. Die Deutsch-soziale Partei hat beschlossen, die Stadtverordneten Hagendorf und Bümentritt aus der Deutsch-sozialen Partei auszuschließen. Der Stadtverordnete Vont ist bereits vorher ausgeschlossen. Wie die Telegraphen-Union weiter erfährt, hängt diese Ausschließung mit Unregelmäßigkeiten der Geschäftsführung zusammen.

Ein Strafantrag gegen vier Bankdirektoren.

Stettin, 21. Mai. Gegen die Direktoren Amberg, Blang, Kull und Leht der Dresdener Bank, Filiale Stettin, hat wie der Pommerische Landesdienst meldet, der Reichsverband der Bankangehörigen, Ortsgruppe Stettin, Strafanzeige wegen vollendeten und versuchten Betruges bei der Staatsanwaltschaft in Stettin gestellt. Dieser Anzeige wurden vier eidesstattliche Versicherungen beigegeben.

Steuernotverordnungen im Rheinland zugelassen.

Koblenz, 21. Mai. Die Interalliierte Rheinlandkommission hat die erste, zweite und dritte Steuernotverordnung im besetzten Gebiet unter bestimmten Vorbehalten zugelassen.

Ein Sägewerk niedergebrannt.

Kassel, 21. Mai. In Waldappel ist das Sägewerk von Christian Fuchs niedergebrannt. An den Strohvorräten im Drechselschuppen fanden die Flammen so reichliche Nahrung, daß sie im Nu auf das große Sägewerk und die Schreinerie übersprangen und alles in Asche legten. Sämtliche Maschinen sind vernichtet. Es wird Brandstiftung vermutet.

Die Sanktionspolitik im Rheinland.

Düsseldorf, 21. Mai. Die Besatzungsgruppen haben die Beschlagnahmen, die sie in den letzten Tagen nach Ablehnung des von ihnen geforderten Neubaus einer Artilleriekaserne durchgeführt haben, trotz des Protestes der Stadtverwaltung und der ihrer Ausstellungsmöglichkeit beraubten Künstlerkassette aufrechterhalten. Außerdem fordern sie schon wieder einen anderen Neubau. Die Stadt soll eine große Pferdehallen für 60 bis 70 Pferde umgeben errichten. Für den Fall der Ablehnung wird damit gedroht, daß Beschlagnahmen sofort erfolgen sollen.

Geschäftsaussicht für den Bederkonzern.

Düsseldorf, 21. Mai. Die industrielle Bankgesellschaft m. b. H., das Bankunternehmen des Bederkonzerns, ist unter Geschäftsaufsicht gestellt worden.

Russische Unterbilanz.

Kopenhagen, 21. Mai. Das skandinavische Pressebureau meldet aus Moskau: Auf der kommunistischen Parteikonferenz des Moskauer Gouvernements teilte Rykow mit, daß das Defizit des russischen Staatshaushalts auf 400 Millionen Goldrubel angewachsen ist. Die Staatsausgaben betragen 1 750 000 Goldrubel. Aus Steuern und Zöllen fließen nur 1 350 000 Goldrubel Einnahmen gegenüber. Die Produktion ist auf 50 % des Standes vor dem Kriege gefallen.

Hinrichtung eines Meuterers.

Budapest, 21. Mai. Heute früh wurde der Soldat Josef Bodo, der während einer Truppenübung seinen Oberst, Alexander Rißl, erschossen hatte, hingerichtet.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 22. Mai 1924.

Merktblatt für den 23. Mai 1924.

Sonnenaufgang	3 ¹¹	Mondaufgang	—
Sonnenuntergang	7 ¹⁰	Monduntergang	8 ¹¹

1618 Beginn des Dreißigjährigen Krieges. — 1707 Naturforscher Carl v. Linné geb. — 1886 Geschichtsforscher Leopold v. Ranke gest. — 1908 Dichter Henrik Ibsen gest. — 1915 Italien erklärt Österreich-Ungarn den Krieg. — 1923 Ausbruch kommunistischer Unruhen im Ruhrgebiet.

Verbandsberufsschule Wilsdruff. Herr Lehrer Schneider wurde vom Ministerium als Berufsschuloberlehrer bestätigt. Gleichzeitig hat das Ministerium Herrn Studienreferendar Böttcher aus Aue als hauptamtlichen Berufsschullehrer zugewiesen. Als Fachlehrer für die Schneiderklasse wurde seit Ostern Herr Schneidermeister Dörfel geworben. Neue Lehr- und Stoffpläne sichern einen zeitgemäßen Unterricht in allen Abteilungen der Schule. Der Berufslehrebetrieb in allen Abteilungen der Schule. Der Berufslehrebetrieb ist durch den Beitritt der Gemeinde Kesselsdorf erweitert worden, er umfaßt nunmehr die Schulbezirke Wilsdruff, Grumbach, Sachsdorf-Kripphausen und Kesselsdorf.

Kulturpropaganda durch Münzen und Marken. Wir haben seit einiger Zeit neue Münzen und seit der Zeit der Stabilisierung auch neue Briefmarken. Sieht man sich die Münzen und die Briefmarken anderer Völker an, kann man mit der Steigerung der Kultur dieser Völker auch eine Steigerung des Wohlstandes bei der Herstellung von Münzen und Briefmarken erkennen. Deutschland, das in der ganzen Welt als das Vorbild von der Entente verfolgt wird, hätte natürlich alle Veranlassung, sich bei der Herausgabe seiner Münzen und Briefmarken ebenfalls zu bemerken. Es würde wahrscheinlich auch nicht schwer fallen, unter den zahllosen brotlosen Künstlern Deutschlands Männer zu finden, die Entwürfe liefern, die es mit den Entwürfen jeder anderen Nation aufnehmen können. Die zuständigen Stellen scheinen aber anderer Ansicht zu sein. Sie verwecheln vielleicht Armut und Geschmacklosigkeit und wollen unsere Briefmarken und Münzen als besonderes Armutsgewand in der dreifachen Öffentlichkeit verteilen. Das gelingt ihnen insofern, als sie damit glänzende Armutsgewinne für ihr eigenes ästhetisches Empfinden erbringen. Die neuen Briefmarken sind sowohl wie die neuen 1 und 3 Markstücke das Klüglichsche, was jemals von einem Staat in den Verkehr gebracht worden ist. So schlecht wie das Geld an und für sich in Bezug auf die Zusammensetzung ist, so schlecht ist auch die technische Durchführung. Von Sachverständigen wird darauf hingewiesen, daß die Prägeverfahren technisch nicht durchaus einwandfrei sein können. Bei dem Einmarktstück ist der Rand wellig, die Ränderung klüßlich. Es wird darauf hingewiesen, daß der größte Teil der im Handel befindlichen Spielmarken eine wesentlich bessere technische Ausführung zeigt, wie die neuen Scheidemünzen des Deutschen Reiches. Man fragt sich wirklich, ob die Vertreter dieser Münzen überhaupt noch keine Münzen anderer Länder gesehen haben. Diefelbe Geistesarmut oder Dummheit erkennen wir auf den Briefmarken. Man kommt angesichts dieser Kulturprodukte oft auf den Gedanken, als gäbe es in Deutschland gewisse Kreise, die mit allen Mitteln danach trachten, uns die Achtung des Auslandes selbst bis in die kleinsten Dingen zu nehmen und die zuständigen amtlichen Stellen scheinen hierbei die geführten zu sein.

Allgemeine Aussperrung der Holzarbeiter. Nachdem die freitragenden Holzarbeiter in Leipzig, Jwidau, Radenau und Oßbernbau die Arbeit nicht wieder aufnehmen haben, sind mit gestern sämtliche Arbeiter im sächsischen Holzgewerbe ausgesperrt worden. Auch in unserer Stadt ist die Aussperrung bis auf einen größeren Betrieb durchgeföhrt worden. Hoffentlich kommt bald eine gütliche Einigung zustande.

Aus dem Gleis gebrungen war am Montag nachmittag bei Kesselsdorf ein Wagen des nach Wilsdruff beschriebenen Güterzuges, weshalb der erste Nachmittagszug von Freiberg mit dreiviertelstündiger Verspätung eintraf. Schaden ist nicht entstanden. Nach kurzer Zeit war der Wagen wieder in das Gleis gehoben.

Die Bauzulassung im 1. Vierteljahr 1924. Im Freistaat Sachsen wurden im 1. Vierteljahr 380 Baugenehmigungen für Neubauten mit Wohnungen erteilt, und zwar in den Regierungsbezirken Bautzen 88, Chemnitz 70, Dresden 83, Leipzig 61 und Jwidau 78. Diese 380 Neubauten, von denen 342 auf neuer Baustelle errichtet werden, sollen insgesamt 788 Wohnungen enthalten. Außerdem wurden 256 Baugenehmigungen für Um- und Ausbauten mit insgesamt 401 Wohnungen erteilt, von denen 18 Not- und Behelfsbauten mit 18 Wohnungen sein werden. Ausgeföhrt und baupolizeilich abgenommen wurden 306 Neubauten mit 475 Wohnungen. Unter den Bauten befanden sich 93 mit einem und 84 mit zwei Wohnzimmern und unter den Wohnungen 5 mit zwei, 105 mit drei, 211 mit vier und 98 mit fünf Wohnräumen. 180 Neubauten waren Wohnhäuser, von denen 105 nur eine Wohnung, 46 zwei Wohnungen enthielten, also Ein- bzw. Zweifamilienwohnhäuser waren. Weiterhin befanden sich unter den abgenommenen Neubauten 101 gemeinlicher Art. Durch Umbauten wurden 388 Wohnungen gewonnen, darunter 24 durch Not- und Behelfsbau. An Gebäudewandlungen waren im vergangenen Vierteljahr 16 Häuser mit 28 Wohnungen zu verzeichnen, so daß die Verdrängung insgesamt einen Zuwachs von 835 Wohnungen (Vorjahr 1430) erbrachte. Davon entfielen auf die Städte Chemnitz 73, Dresden 74, Leipzig 186, Plauen 69 und Jwidau 23.

Ausbildung von Facharbeitern. Von der sächsischen Industrie wird seit einiger Zeit die Auswanderung von Facharbeitern mit Besorgnis verfolgt. Die mit dieser Frage beschäftigte Auswanderer-Beratungsstelle bei der Reichshauptmannschaft Dresden hat in ihrem letzten Bericht darauf hingewiesen, daß einer solchen Gefahr dadurch entgegenzutreten begünstigt werden könnte, daß die beteiligten Industriezweige der Ausbildung eines tüchtigen Nachwuchses besondere Beachtung schenken. Das gilt in erster Linie für alle Spezialarbeiter der Feinmechanik, ferner Arbeiter in Holzwarenfabriken, in Nadelabriken und für Ziselure in Glasformenfabriken. Die Ausbildung solcher Facharbeiter lohnt sich für beide Teile, Arbeitgeber wie Arbeitnehmer; selbst wo sich eine längere Lehrzeit nötig macht, denn viele Länder Europas und Amerikas werden für die meisten Fabrikate, deren Herstellung eine besondere Begabung für das Fach erfordert, starke Arbeitnehmer brauchen.

Das „Sie“ in der Fortbildungsschule. Zu dem „Sie“ in der Fortbildungsschule (vergl. gestrige Nummer) hat die Verbandsberufsschulleitung zu Wilsdruff zu bemerken, daß es dieser Verordnung für den hiesigen Verbandsbezirk gar nicht bedurft hätte, da hier sämtliche Schüler und Schülerinnen mit „Sie“ angeredet werden. Dem „Sie“ kommt zweifelsohne eine erzieherische Bedeutung zu, denn wer in diesem Alter als Erwachsener angesprochen und damit eingeschätzt wird, fühlt sich in den meisten Fällen ganz von selbst veranlaßt, sich entsprechend zu benehmen. Wir haben hierorts wie in allen sächsischen Berufsschulen, in denen lange das „Sie“ angewendet wird, nur gute Erfahrungen, Bedung eines berechtigten Selbstbewußtseins und eines gewissen Verantwortlichkeitsgefühls, damit gemacht. Die Verordnung des Herrn Volksschulministers Dr. Kauter wird wohl schulischerseits nur begrüßt werden, damit man auch dort zum „Sie“ übergehen muß, wo man irrigerweise glaubte, sich damit gegenüber seinen Schülern etwas zu vergeben. Auch die Schüler höherer Schulen in den unseren Berufsschulen entsprechenden Altersklassen werden schon immer mit „Sie“ angesprochen. Zweierlei Maß in Erziehungsfragen ist sicher nicht am Platze.

Tanneberg (Biltschlag). Am 19. Mai ging in hiesiger Gegend ein Morgengewitter nieder. Dabei schlug der Blitz in

eine Fichte, die nicht weit vom Hause des Herrn Wächner in Neutanneberg stand.

Die Dienstentlassung des Amtshauptmanns Dr. Sievert

Der Untersuchungsausschuß des Landtages beschäftigte sich am Dienstag nachmittag mit der Verlesung des Amtshauptmanns Dr. Sievert in Meissen in den vorläufigen Ruhestand. Die Verlesung Dr. Sieverts in den Ruhestand, die in der ersten Hälfte des Monats August 1923 erfolgte, erregte seinerzeit viel Aufsehen. Die Entlassung erfolgte unter Berufung auf § 13 des Beamtenpflichtgesetzes, nachdem schon vorher gegen Dr. Sievert ein Verfahren eingeleitet worden war, das aber wieder eingestellt werden mußte. Der angezogene § 13 besagt, daß im Interesse der Festigung der verfassungsmäßigen Staatsform nicht-richtliche Beamte, die leitende Stellungen bekleiden oder vertreten, politische Entscheidungen zu treffen haben oder mit der Wahrung der Aufgaben zum Schutze der Republik betraut sind, jederzeit unter Gewährung des gesetzlichen Wartegeldes in den Ruhestand versetzt werden können. Amtshauptmann Dr. Sievert erhob gegen seine Entlassung Widerspruch, da er sich keines Verstoßes gegen den angezogenen Paragraphen bewußt war, er hielt aber erst auf wiederholte Anfragen nach dem Grunde seiner Entlassung nach monatelangem Warten von der inzwischen neu-gewählten Regierung die Antwort, das frühere Gesamtministerium habe von der Anwendung des § 13 Gebrauch gemacht, da es aus der Föhierung der Amtsgeschäfte durch Dr. Sievert den Eindruck gewonnen habe, daß ein Wechsel in der Leitung der Amtshauptmannschaft im Interesse der Festigung der republikanischen Staatsform geboten gewesen sei.

Bei dieser Sachlage sah man der Vernehmung Dr. Sieverts durch den Untersuchungsausschuß mit Spannung entgegen, da zu erwarten war, daß tade. Klarheit über die Gründe der Amts-enthebung geschaffen werden würde. Der Untersuchungsausschuß verlangte von Dr. Sievert nur, daß er sich zu dem ihm gemachten Vorwurf äußern solle, daß er im Meissner Bezirk die Einverleibung von Rittergütern verzögert habe. Dr. Sievert wies diesen Vorwurf entschieden zurück. Er habe sich der Einverleibung der Rittergüter sofort angenommen. Es habe sich um 60 Rittergüter gehandelt, also um mehr Fälle, als in anderen Bezirken. Bei den Schwierigkeiten, die in manchen Fällen zu überwinden waren, sei zunächst nur die Einverleibung solcher Rittergüter gelungen, bei denen die Verhältnisse einfach lagen. Auf wiederholte Anfragen des Ministeriums über den Stand der Einverleibungen habe er Berichte e-fattet, aber das Ministerium des Innern habe ihm niemals die Unzufriedenheit über den langsamen Gang der Einverleibungsverhandlungen zum Ausdruck gebracht. Am schwierigsten seien die Verhandlungen über die Einverleibung des Rittergutes Jahna bei Meissen gewesen, da sich die dortige Gemeinde der Einverleibung widersetze. Die Behauptung, er habe zu der Tochter der Besitzerin gesagt, die Eingemeindung habe ja noch Zeit, es werde doch eine andere Regierung kommen, habe nicht er, sondern jene getan, wie sie selbst erklärt habe. Als im Meissner Bezirk alle Rittergüter einverleibt waren, seien andre Bezirke noch mit Einverleibungen im Rückstande gewesen. Nach dieser Aussage Dr. Sieverts beriet der Untersuchungsausschuß in nichtöffentlicher Sitzung weiter über den Fall. Aus alledem gewann man den Eindruck, daß die Regierung Zeigner-Fellisch auch in diesem Falle nur auf Klatsch und Tratsch hin einen Beamten hinausgeworfen hat, um zugleich einem Parteigenossen ein Pöstchen zu verschaffen. Darum hat die farnese Regierung auf eine Frage nach dem Grunde der Zwangspensionierung auch bis zu ihrem Ende niemals eine Auskunft gegeben! Die gegenwärtige Regierung selbst hat es erfreulicherweise auch in diesem Falle übernommen, das Unrecht der früheren wieder gut zu machen. Dr. Sievert soll wieder im Staatsdienst verwendet werden, sobald verfügbare Stellen (mit Ausnahme von Amtshauptmannstellen) offenstehen.

Zur Ermittlung des jugendlichen Raubmörders in Dittmannsdorf

Ueberraschend schnell ist es gelungen, das infame Verbrechen an dem alten ehrwürdigen Ehepaar Wüstner in Dittmannsdorf völlig aufzuklären und den Mörder hinter Schloß und Riegel zu bringen. Wie wir schon berichtet konnten, ist der Mörder in Freiberg von der Kriminalpolizei in der Person des 18jährigen Erwerbslosen Max Schmidt aus Freiberg ermittelt worden. Den näheren Umständen des Verbrechens nach war es von vornherein klar, daß der oder die Täter nicht weit zu suchen sind. Da von der Freiburger Kriminalpolizei festgestellt werden konnte, daß Schmidt etwa vor Jahresfrist in Dittmannsdorf als Knecht bedienstet war, lenkte sich der Verdacht sofort auf ihn. Kriminaloberinspektor Küchenmeister, der die Ermittlungen leitete, ließ Schmidt aus dem Bett weg verhaften und nahm ihn ins Kreuzverhör. Es stellte sich hierbei bald heraus, daß der Verdacht begründet war. Trotdem der treche Burche anfänglich hartnäckig leugnete, gab er später mit kaltblütigem Zynismus die furchtbare Tat im vollen Umfange zu. Er bezeichnete alle die Einzelheiten des Vorganges wie sie aus der Vernehmung der schwerverletzten Frau Wüstner hervorgegangen waren, genau in dieser Weise, hat dabei aber auch als sicher angenommen, daß die Frau des Ermordeten ebenfalls tot war. Frau Wüstner ist demnach nur dadurch, daß sie besinnungslos wurde, dem gleichen Schicksal, das ihren Gatten traf, entgangen. Der Mörder gab dann auch sofort zu, daß er die Gelbschrank-schlüssel in den Dorfbaeh geworfen habe und bezeichnete näher die Stelle, wo sie zu finden seien. Kriminaloberinspektor Küchenmeister, der gestern nachmittag wieder in Dittmannsdorf anwesend war, ließ den Bach an der betreffenden Stelle abhaken, wo die Schlüssel auch bald gefunden wurden.

Daß die entsetzliche Tat von einem Jugendlichen begangen wurde, ist ein betrübliches Zeichen unserer Zeit. Welch ein Abgrund von stiller Verwahrlosung tut sich hier auf. Ein 18jähriger geht hin zu dem friedlichen Dorf, in einer wunder-vollen Maiennacht steigt er mit dem Morbdeß in der Hand hin-auf an dem blühenden Apfelbaum und mordet kaltblütig Men-schen hin. Ist das überhaupt menschlich saßbar? Gibt es eine Sühne für eine so bestialishe Tat?

Sachsen und Nachbarschaft

Dr. Rütz gerechtfertigt.

Dresden, 21. Mai. Reichstagsabgeordneter Bürger-meister Dr. Rütz war bekanntlich im Herbst 1923 vom Kriegs-gericht in Rancoc wegen angeblicher Kriegsverbrechen zum Tode verurteilt worden. Dr. Rütz hatte ein Verfahren gegen sich beim Oberreichsanwalt wegen Kriegsverbrechen beantragt, nachdem der

Reichstag seine Immunität aufgehoben hatte. Das Verfahren ist nunmehr zum Abschluß gelangt. Es wurde festgestellt, daß das Kriegsgericht in geradezu sträflicher Oberflächlichkeit den da-maligen Hauptmann Rütz in drei Fällen schuldlos beschuldigt und verurteilt hatte. Alle Zeugen konnten übereinstimmend aus-sagen, daß gerade Hauptmann Rütz sich vorbildlich für die In-teressen der französischen Bevölkerung nachdrücklich eingesetzt hatte und daß die Bevölkerung für sein Verhalten Verständnis hatte, geht daraus hervor, daß das Quartier, das Hauptmann Rütz in einem französischen Orte bezogen hatte, nach kurzer Abwesen-heit Dr. Rütz' von der französischen Bevölkerung mit Kränzen und Blumen ausgeschmückt wurde. Dem Bürgermeister Dr. Rütz ist damit eine Rechtfertigung zuteil geworden, wie sie glänzender nicht ausfallen konnte und bei jedem Deutschen und besonders bei jede mDresdner hohe Freude auslösen wird. Den Franzosen ist aber wieder einmal nachgewiesen worden, welchen Begriff sie von Recht und Ehre eßfihen. Man darf wohl überzeugt sein, daß ungezählte ähnliche Fälle bei ähnlichen Revisionsverfahren gleiche Ergebnisse zeitigen würden.

Dresden. (Talsperre im Gottliebatal.) Der Gemeindevorstand Gottleuba-Talsperre, Eiß Gottleuba, be-ab-sichtigt eine Talsperre im Gottliebatal, oberhalb des Hammer-gabes Hafelberg, zu errichten. Er hat hierzu um Erteilung der wasserbau- und gewerbepolizeilichen Genehmigung nachgesucht. Wann mit dem Bau begonnen werden kann, ist allerdings noch ganz ungewiß. Dies ist abhängig von der Frage, ob das erforder-liche Baukapital beschafft werden kann. Der Zweck des Unter-nemens ist: 1. Gewinnung von Trinkwasser, 2. Erzeugung von elektrischer Kraft, 3. Erzielung eines gleichmäßigen Abflusses in der Gottleuba, 4. Hochwasserschutz. Die Sperrmauer wird eine Höchsthöhe von 50 Meter erhalten. Das Staubecken wird etwa 2000 Meter lang (größte Breite 500 Meter) und erhält ein Fassungsvermögen von etwa 8 1/2 Millionen Kubikmeter Wasser.

Hirschfeld. Durch jahreslängige Brandstiftung geriet am Sonntag morgen der Dachstuhl des Seitengebäudes im Anwesen des Herrn Gutsphäters Rudolph teilweise in Brand. Das Feuer konnte rechtzeitig von Hausbewohnern bemerkt und mit Minimapparat unterdrückt werden. Feststellungen ergaben, daß durch Begewerken eines Zigarettenstummels der Brand von dem dort bediensteten landwirtschaftlichen Arbeiter verursacht worden sein muß.

Hausdorf a. Hohwald. (Blitzschlag.) Bei einem Ge-witter, das am Montag über unseren Ort zog, erschlug ein Blit-zstrahl ein Pferd auf dem Felde und betäubte den Knecht J., daß er erst am folgenden Tage die Besinnung wieder erlangte.

Neustadt i. Sa. (Sanitätskolonne.) Oberstabsarzt Dr. Streiberger besichtigte am 18. Mai die hiesige Sanitäts-kolonie und nahm gleichzeitig die Prüfung von zehn neuen Mit-gliedern vor, die in einem mehrmonatigen Kursus durch Herrn Dr. Friß, hier, ausgebildet worden waren. Ein angenommenes Eßensabwänglud, bei dem Schulkinder als Verletzte behandelt wurden, beschloß die Besichtigung. In den Schlußworten hob Herr Dr. Streiberger die hervorragende Disziplin und das Können der ganzen Kolonne besonders anerkennend hervor. Er dankte auch Herrn Dr. Friß für seine Mühe bei der Ausbildung. — (Meisterprüfung.) Hier legten am 20. Mai drei Flei-ßer die Meisterprüfung ab. Der zu schlahtende Dohse wurde in festlichem Schmuck nach alter Innungssitte durch die Straßen der Stadt geföhrt.

Oberwiesenthal. (Schadenfeuer.) In der Nacht zum Diens-tag wurde das zweistöckige, mit Baumwolle gefüllte Lagerhaus des Herrn Schuster vollständig eingestöhrt. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Bei den Löscharbeiten erlitten meh-rere Feuerwehrleute schwere Verletzungen.

Oberwiesenthal. (Schwebebahn.) Die Stadtverwaltung beschloß, die Anlage einer Schwebebahn Oberwiesenthal—Fich-terberg, ferner die Herstellung einer Bob-, Rodel- und Eisbahn nach internationalen Grundrissen und den Bau eines erstklassigen, ebenfalls auf internationalen Grundbedingungen basierenden Sprunghügels. Die Schwebebahn ist als eine Pendelverkehrs-bahn mit einer einfachen Spannweite und doppelter Drahtföh-rung gedacht.

Schwere Gewitter im Vogtlande.

Plauen. Das Vogtland wurde am Dienstag abend von schweren Gewittern heimge-sucht, namentlich die Orte Reichen-bach, Plauen, Rehschlag und Greiz. Die Felder wurden durch schwere Regengüsse verwüstet, die Obstbäume wurden stellenweise durch Hagelschlag vernichtet. In Reichenberg wurden Bräuen fortgerissen.

Dresdner Schlachtwiechmarkt von heute, dem 22. Mai.

Auftrieb	Wertklassen	Preise f. 1 Ztr. in Goldmark für Lebendgew.
I Rinder. Döfien.	1. Vollfleisch, ausgem. höchst. Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	42—44 (78)
	2. Junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete	35—38 (70)
	3. Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	28—32 (64)
	4. Gering genährte jeden Alters	20—26 (58)
	5. Argentinische Döfien	44—48 (77)
2 Bullen.	1. Vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	41—43 (72)
	2. Vollfleischige, jüngere	34—38 (66)
	3. Mäßig genährte jung. u. gut genährte alt.	28—32 (58)
	4. Gering genährte	20—26 (51)
8 Kalben und Kühe.	1. Vollf. ausgemästete Kalben höchst. Schlachtwertes	42—44 (78)
	2. Vollfleisch. ausgem. Kühe höchst. Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	35—38 (70)
	3. Ältere ausgemästete Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	28—32 (67)
	4. Gut genährte Kühe u. mäßig gen. Kalben	20—24 (55)
	5. Mäßig und gering genährte Kühe und gering genährte Kalben	15—19 (50)
	6. Ausländische Weidestühe	34—42 62-76
682 II. Kälber.	1. Doppelerder	—
	2. Beste Mast- und Saugfäßer	52-56 84-90
	3. Mittlere Mast- und Saugfäßer	46-50 77-83
	4. Geringe Kälber	38-44 69-76
8 III. Schafe.	1. Mastlamm u. jung. Mastlamm.	44—48 (82)
	2. Ältere Mastlamm	38—42 (87)
	3. Mäßig genährte Hammel und Schafe	18-30 48-79
	4. Volscheiner Weidestühe	—
816 VI. Schweine.	1. Vollfleisch, der feiner. Rassen u. deren Kreuzung im Alter bis zu 1 1/2 J.	49—52 (65)
	2. Fettschweine	49—52 (63)
	3. Fleischige Schweine	45—47 (41)
	4. Gering entwickelte Schweine	47-61 41-61
	5. Ausländische Fettschweine	35—45 (53)

Berliner Produktenbörse von heute, dem 22. Mai.

Weizen 15,40-15,70, Roggen 12,80-13,20, Sommergerste 13,80-16,80, Wintergerste 13,90-14,30, Hafer 12,70-13,40, Weizenmehl 21,25-24,25, Roggenmehl 18,75-20,75, Weizenkleie 8,80, Roggenkleie 9,30-9,60, Raps 28,50-29, Trockenrüben 8,80, Kartoffelkosten 21,00.

Die Millionen Mt. Was kosten fremde Werte? (Ohne Gewähr.)

Börsenplätze	21. 5.		20. 5.	
	gekauft	angeb.	gekauft	angeb.
100 Holland	157,60	158,40	157,60	158,40
100 Dänemark	71,42	71,78	71,42	71,78
100 Schweden	111,97	112,53	111,97	112,53
100 Norwegen	58,85	59,25	58,85	58,95
100 Finnland	10,62	10,68	10,62	10,68
1 Amerika	4,19	4,21	4,19	4,21
1 England	18,355	18,445	18,355	18,445
100 Schweiz	74,51	74,89	74,56	74,94
100 Frankreich	22,94	23,06	22,74	22,86
100 Belgien	19,55	19,65	19,55	19,65
100 Italien	18,80	18,90	18,85	18,95
100 Tschechien	12,56	12,64	12,46	12,54
100T Österreich	5,98	6,02	5,98	6,02
100T Ungarn	4,58	4,62	4,58	4,62

Weitere Kursbesserungen.

* Berlin, 21. Mai.

Die Befestigung, welche sich gestern am Schluß der Börse geltend machte, fand heute bei Beginn des Verkehrs eine kräftige Fortsetzung. Gleich bei Beginn herrschte eine lebhafteste Kaufkraft, die man auf Auslandskäufe und teilweise Interventionen zurückführte, zu denen der niedrige Kursstand den Anlaß geboten haben soll. Auch Rheinland und Westfalen waren lauffrisch, angeblich auf Ausblicken auf baldige Beendigung des

Wetterausstandes. Auch wurden durch die Äußerungen der französischen Presse Hoffnungen auf baldige Räumung des Ruhrgebietes geweckt.

Ämtliche Preise an der Berliner Produktenbörse.

Getreide und Ölkanten je 1000 Kg. sonst je 100 Kg. In Goldmark der Goldanteile oder in Rentenmark.

	21. 5.	20. 5.		21. 5.	20. 5.
Weiz. märk.	154-157	154-157	Weizfl. f. Brl.	8,9	9,2
pommerischer	—	—	Rogfl. f. Brl.	9,8	9,2
Roggen, märk.	123-132	123-132	Raps	800	800
pommerischer	—	—	Leinsaat	400	400
westpreuß.	—	—	Bistort-Grbf.	20-22	20-22
Fruggerste	158-163	158-168	H. Speiseerbf.	15-16	15-16
Fruggerste	145-155	145-155	Futtererbf.	13-14	13-14
Galat, märk.	127-134	127-134	Welschblen	11-12	11-12
pommerischer	—	—	Ackerbohnen	14-15	14-15
westpreuß.	—	—	Widen	11,5-13	11,5-13
Weizenmehl	—	—	Lupin, blaue	11-11,5	11-11,5
p. 100 Kil. fr.	—	—	Lupin, gelbe	14-15	14,5-15
Blu. br. inkl.	—	—	Serdelbelle	11-13	11-13
Sad (feinst)	—	—	Kapfluchen	10,1	9,5
Art. u. Rot.	21,2-24	22-24,2	Leinwollen	—	—
Roggenmehl	—	—	Trodenstchl.	8,8	8,8
p. 100 Kil. fr.	—	—	vw. Judschn.	—	—
Verl. brutto	—	—	Torinal. 30/70	—	8-8
inkl. Sad	19-20,5	19-20,5	Kartoffelst.	21	21,4

Antifischer Schlachtviehmarkt. Berlin, 21. Mai. Auftrieb: Rinder 1410, darunter 401 Bullen, 293 Ochsen, 716 Kühe und Färsen, Rälber 3250, Schafe 2385, Schweine 10 481, Ziegen 15, Schweine aus dem Ausland 63. Preise: Ochsen a) 42-43, b) 35-38, c) 30-33, d) 25-28, Bullen a) 37 bis 38, b) 33-35, c) 31-32, Kühe und Färsen a) —, b) 35-42, c) 29-33, d) 24-27, e) 18-20, Fresser 27-32, Rälber a) —, b) 68-73, c) 53-63, d) 40-50, e) 25-35, Stammstschafe a) 37 bis 42, b) 30-35, c) 21-25, Schweine a) —, b) 52-53, c) 50 bis 52, d) 47-50, e) 45-47, f) 43-45, Sauen 45-47, Ziegen 15-18. Marktverlauf: In allen Gattungen glatt. An Rälbern bleibt Überstand.

Die Arbeitsmarktlage

In den letzten Wochen hat sich die allmähliche Zunahme der Beschäftigung der meisten Industrien fortgesetzt, aber der Beschäftigungsdurchschnitt ist nicht so stark wie in den letzten Monaten. Es zeigt sich deutlich, daß bei den derzeitigen Bedingungen der deutschen Volkswirtschaft die jüngste günstige Entwicklung des Arbeitsmarktes eine bessere Wirtschafts- und Lage nicht ohne weiteres beweist.

Durch das diesjährige späte Einsetzen der Frühjahrswitterung vermehrte die Landwirtschaft und zum Teil auch das Baugewerbe den deutschen Arbeitsmarkt im April stärker als in den Vormonaten zu entlasten. In den meisten Zweigen der Industrie steigerte sich zwar im April-Mai der Auftragszuwachs noch weiter, aber gleichzeitig mehrten sich auch die ungünstigen Anzeichen der wirtschaftlichen Lage. Die Zahlungsbilanz wurde schlechter. Hierzu kam für viele Industriezweige eine Zunahme der Herstellungskosten infolge einer Vertenerung der Rohstoffe und Halbfabrikate. Der Kapitalmangel wirkte sich besonders in der Metall- und Maschinenindustrie wie in der Textilindustrie dahin aus, daß vielfach im Erteilen neuer Aufträge zurückgehalten wurde. Der Produktionsprozess wird zum Teil durch vermehrte Einstellung von Arbeitskräften beschleunigt (im Maschinenbau: Zunahme der Beschäftigten im April gegen Vormonat um 4%). Umgekehrt versuchen die Hersteller Abnahme wie Zahlungsstermine hinauszuschieben und widerrufen selbst erteilte Befehle, wie jetzt zum Teil in der Textilindustrie.

Es muß unter all diesen Umständen vorsichtig bewertet werden, wenn die Zahl der unterfügten Erwerbslosen in der Zeit vom 15. April bis 1. Mai im unbesetzten Gebiet neuerdings eine nicht unerhebliche Abnahme, nämlich von rund 470 000 auf 307 000 erfahren hat.

Die heutige Ausgabe der „Sachsen-Zeitung“ umfasst 6 Seiten.

Verantwortlich für die Schriftleitung Hermann Lässig, für Anzeigen und Reklamen A. Römer.

Berleger und Drucker: Arthur Schunke, sämtlich in Wilsdruff.

Dresdner Kurse vom 21. Mai 1924.

(In Billionen-Prozenten)

(Ohne Gewähr)

Festverzinsliche Werte

	heute	vorher		heute	vorher
3 Reichsanl. m.	0,885	0,888	4 1/2 Chemn. 1920	—	—
3 1/2 do. m.	0,2	0,209	3 1/2 Blauen m.	—	—
4 do. m.	0,425	0,43	4 Dres. Grdr. Pfdb.	1,5	1,7
5 Kriegsanl. m.	0,074	0,072	3 1/2 do.	1,75	2,0
do. Zwangsanl.	0,007	0,007	4 do. Grdrbr.	1,6	1,6
4 1/2 Schatzanw. m.	0,045	0,045	4 Sächs. Ro.-R.-B.	0,875	0,875
4 Schuldgeb.	1,4	1,85	4 do. Pfdb.	1,5	1,5
Spar-Fremd-Anl.	0,102	0,109	3 Ldm. Pfdb.	5,0	5,0
3 Sächs. Rente m.	0,24	0,25	3 1/2 do. m.	5,8	5,0
			4 do. m.	3,8	3,9
			3 Ldm. Rdbtr.	7,0	6,6
4 S. Anl. 1919 m.	0,145	0,145	4 do. m.	9,4	10,0
3 1/2 Landesfult. m.	—	3,0	3 1/2 do. m.	0,8	0,8
4 do. m.	0,28	0,28	4 do. m.	4,0	4,8
3 Preuß. Konf. m.	0,8	0,285	3 Lauf. Pfdb.	3,0	3,0
3 1/2 do. m.	0,195	0,209	3 1/2 do. m.	1,5	1,4
4 do. m.	—	0,22	4 do. Rdbtr.	—	—
			3 1/2 Sp. Hyp.-B.	—	—
			4 do. m.	1,9	2,0
3 1/2 Dresd. 1906 m.	2,45	2,45	3 1/2 S. B.-R. S. I m.	2,2	2,2
			4 do. m.	—	—
4 Dresd. 1918/18 m.	0,98	0,985	3 1/2 do. Va. n. VI	—	—
1 1/2 Dresd. 1920 m.	—	0,87	4 do. S. III m.	—	—
5 do. 1922 m.	—	0,08	4 do. S. IV	1,8	1,7
1 Leipz. m.	—	—			
3 1/2 Leipz. m.	—	—			
			4 S. B.-R. Rom.-D.	—	—

Bank-, Transport- und Baugesellschafts-Aktien

	heute	vorher		heute	vorher
Allg. De. Cred.-A.	1,55	1,55	Dresdn. Odl.-Bf.	0,28	0,28
Bank f. Braund.	1,5	1,5	Sächsische Bank.	27,4	27,0
Com.-u. Privatb.	4,85	3,9	D. Gb.-Ver.-Gef.	—	—
Darlehensbank	7,6	7,75	S.-Bd. Dampfsh.	—	—
Deutsche Bank	8,4	8,0	Hg. Elbisch.-Gef.	2,6	2,4
Disconto-Ges.	8,75	8,75	Baubf. Nj. Dresd.	—	19,0
Dresdner Bank	5,8	6,299			

Maschinen-Aktien

	heute	vorher		heute	vorher
Kartonn.-Ind.	5,5	6,1	Sächs. Kart.-M.	2,9	2,5
Zimmermann-B.	1,0	1,0	Sächs. Gussstahl.	22,76	23,0
Drs. Schneidpress.	2,0	2,0	Hartmann, M.-F.	3,9	3,75
Des. Strickmach.	2,25	2,3	Sächs. Waggonf.	3,2	3,05
Elbe-Werke	0,625	0,63	Schuberl & Salzer	9,7	9,0
Elbe-Werke	0,9	0,9	do. Genußschein	5,0	4,5
Gerh. & A. Fischer	3,75	3,75	Berein. Eisenbah.	4,9	4,8
Gesler-Werke	—	—	do. Bors.-Akt.	—	—
Germania	1,7	1,75	Waggonf. Görlitz	3,4	3,2
Großh. Wehst.	19,8	19,5	Hittauer Maschf.	8,5	7,9
Kühner & Co.	1,5	1,5	Widauer Maschf.	1,6	1,6
Masch. Gebr. Sed.	2,9	2,75	Gebr. Unger	3,7	3,6

Elektro- und Fahrrad-Aktien

	heute	vorher		heute	vorher
Elektra	0,91	0,99	Rähmatag	29,0	28,75
Kraftm. Thüring.	1,4	1,5	Seidel & Raumann	1,6	1,8
Sachsenwerk	1,5	1,5	Dtsch. Gussstahl.	4,7	4,5
Thür. El.-u. B.	2,75	2,5	Wanderec.	8,0	7,8

Papier-, Papierf.-Fbr.- und Photogr.-Aktien-Akt.

	heute	vorher		heute	vorher
Ernemann	2,45	2,5	Thode-Aktien.	0,225	0,26
Fea	39,0	40,0	Unger & Hoffmann	1,1	1,25
Heidenauer Pap.	1,25	1,3	Ver. Baupner	1,8	1,9
Mitsui	3,0	3,8	Ver. Stroßhoff	5,95	5,8
Reimer Patent	3,85	3,85			

Brauerei-Aktien

	heute	vorher		heute	vorher
Felseneller	12,5	12,5	Mitteld. Spritfab.	0,6	0,7
Gansa-Bübed.	4,2	4,5	Sächs. Malzfabrik	8,0	—
Soz.-Br. Waldschl.	1,75	1,5	Deutsche Weinbr.	0,59	0,67

Keramische Werte

	heute	vorher		heute	vorher
Pz.-B. Gutzheuer.	5,1	5,0	Stemens	13,1	12,6
do. Kahla	7,6	8,0	Sächs. Glasfabrik	3,6	3,3
Meißn. Ofenfabr.	1,5	1,8	Steing. Sörnewitz	1,25	1,15
Belten. Ofenfabr.	0,8	0,8	Waltzer & Söhne	2,0	2,0
Hoffmann Glas	—	7,1			

Verschied. Industrie-Aktien.

	heute	vorher		heute	vorher
Chem. F. v. Heyden	3,85	3,25	Dtsch. Werkstätt.	0,65	0,6
Gehe & Co.	3,95	3,9	Dresd. Garbinnen	2,5	2,25
Lingner-Werke	15,5	14,0	Düngherhandels	0,66	0,66
Chemn. A.-Spinn.	6,0	6,25	Paradiesbetten	1,9	1,9
Dr. Rähm.-Zwirn	4,5	4,5	Plauenische Spigen	8,4	8,2
Wied. Pannmagn	25,15	25,0	Plauenische Gard.	4,5	4,8
Baugn. Luchfabr.	1,0	1,0	Rz. Zünd-u. Kabov.	7,0	7,0
Dittersdorfer Filz	12,0	11,75			

Sindenschlößchen-Sichtspiele
Freitag den 28. Mai, abends 1/9 Uhr
Henny Porten
der Liebling des Publikums in
Die Geier-Wally.
6 Akte nach dem gleichnamigen Roman von
Wilhelmine von Hilfer. Dazu
Chaplin als Auswanderer.

Landwirtschaftsbank
eingetragene Wilsdruff m. beschränkter
Genossenschaft Gastpflicht.
Fernsprecher Nr. 11 und 50.
Kassenzit 8-12, 2-5 Uhr.

Wir empfehlen unseren Mitgliedern
ab Lager
feingemahlten Kainit
zur Gedächtnisverteilung,
sowie sämtliche
Stickstoff- u. Phosphorsäurehaltige
Düngemittel.

Harzer Käse
Säfte 1.30 Mk.
Rümmelstangen
Paket 80 Pfg.
Bauernkäse
4 Stück 1.- Mk.
Alfred Jäpel,
Wilsdruff.

Verkäufe
Fahrräder,
Herren- und Damen-
große Auswahl im
Fahrradhaus
A. Fuchs, Markt 8
Alle Reparaturen und
Ersatzteile billigst.
Tomatenpflanzen
Balkon-Betonien
niedrige Betonien
empfehlen
O. Nahe, Bismarckstraße.

Gänse.
Bestellungen werden
dieses Jahr bestimmt
bestellert.
Amtshof. Bruno Vogel.
Eine
neumelk. Kalbe
zu verkaufen
Herzogswalde 46.
Zwei
hochtrag. Kalben
verkauft
Bittergut Taubenheim
bei Reichen.

Neisser Tageblatt
Deutsche Tageszeitung
für die
Kreise Neisse, Neustadt, Falkenberg u. Grottkau
Führende Zeitung für Landwirtschaft, Bürgertum, Ge-
samts, Angestellte und Arbeiter, die, auf nationalem
Boden stehend, die Einigung dieser Stände erstre-
ben, der internationalen Versuche einen wirk-
samen Damm entgegenzusetzen, und eine deut-
sche Gesinnung betätigen wollen. — An-
zeigensorgan vieler wirtschaftlicher Grup-
pen und Behörden. Billige Bezugs-
und Anzeigenpreise. Fremde und
Gönner werben für unser Blatt.
Buchdruckerei Julius Vieweger, Neisse

Der praktische Ratgeber
im Obst- und Gartenbau
Aelteste
Gartenbau-Zeitschrift Deutschlands
Mit Beilage Geflügel- u. Kleinvieh-
Wirtschaft
Unentbehrlich für Gartenbesitzer
Probennummern und Verzeichnis von
Gartenbau-Literatur vom Verlag
Trowitsch & Sohn, Frankfurt-Oder.

Wegzugshalber
gelangen Sonntag den 25. Mai
nachmittag 2 Uhr
in Hühndorf Nr. 1
2 Sofa, 2 Tische, 1 Kleiderschrank, 1 Kommode,
1 Vertikow, 1 Nähmaschine, 1 Spiegel, 1 Herd,
1 Hühnerschrank, 4 Stühle, 1 Regulator, 3 Bett-
stellen m. Matratzen, 1 kompl. Schuhmacherei
u. Maschine u. a. m.
zur Versteigerung.
Jul. Ulrich, Auktionator.

Wein vom Faß!
1922er Ungsteiner Feuerberg
(Rotwein) das Liter 1.80 Mark
1922er Oberhaardter
(Weißwein) das Liter 1.50 Mark
inklusive Wein- und Getränke-Steuer.
!!! Nur kurze Zeit!!!
Später sind die Weine in Flaschen zu haben.
Max Berger vorm.
Th. Goerne
Wilsdruff, Dresdner Str. 61.
Gefäße mitbringen!

Die älteste Rößschlächterei
Spezialgeschäft u. Verzeugschäft
im Planenschen Grunde.
Inhaber:
Rurt Stiering, Fretzsch.
Tharandter Straße 25, Fernruf Duden Nr. 161.
kauft laufend Seichtpferde zu
allerhöchsten Tagespreisen.
Bei Unglücksfällen sofort Tag und
Nacht mit Transportwagen zur Stelle.

Lugner's Modern-Führer
mit 20 Gratis-Schritten auf großem Bogen.
Das Buch für den Bauern u. Hauswirtschaftler
Überall zu haben, sonst durch Nachnahme vom
Verlag **Ollo Lugner, Leipzig-V.**

Aussprüche großer Männer.

Der Jüngling hofft des Greises Ziel. Der Mann noch seiner Jahre viel. Der Greis zu vielen noch ein Jahr; Und keiner nimmt den Irrtum wahr! (Gellert.)

Der wahre Kenner ist ein seltener Gast. So selten, wie der echte Künstler fast. (Heinrich Krufe.)

Der Berg, von vorne steil, wird hinten leicht erklimmt; Nichts ist so schwer, es gibt Mittel, ihm beisulommen. (Friedrich Rückert.)

Du schmas, was wir Betragen und gute Sitten nennen, soll das erreicht werden, was außerdem nur durch Gewalt oder auch nicht einmal durch Gewalt zu erreichen ist. (Goethe.)

Die deutsche Krise.

Katastrophale Folgen der Spekulation.

In einem Artikel des Amsterdamer „Courant“ beschäftigt sich der Berliner Finanzkorrespondent des Blattes mit der gegenwärtigen Wirtschaftskrise und Finanzkrise in Deutschland. In diesen Ausführungen, die kaum immer ins Schwarze treffen, aber trotzdem sehr interessant sind, heißt es u. a.:

Das ganze deutsche Wirtschaftssystem unterliegt zurzeit einer so schweren und gefährlichen Krise, wie sie seit der Revolution noch nicht in Erscheinung getreten ist. Die ganze Wirtschaft tracht in ihren Fugen. Eine Reihe von Bankhäusern von altem soliden Ruf mußte vorübergehend oder für immer ihre Pforten schließen. Zwar hielten sich die großen Banken über Wasser, aber die mittleren und kleinen Finanzinstitute haben mit den allergrößten Schwierigkeiten zu kämpfen. Derselbe Zustand zeigt sich bei den Handelsgesellschaften und Industrieunternehmen. Während die Privatbändler einfach Konkurs anmelden, geben die Industrieunternehmen in die Hände ihrer stärkeren Konkurrenten über.

Wier Jahre lang hat sich die deutsche Bankwelt und die Industrie auf Kosten der deutschen Rentner und der ausländischen Marktspekulation bereichert und ausgedehnt. Jeder, der ein Geschäft aufmachte, erzielte große Verdienste. Als Deutschland dazu überging, mit eigenen Mitteln die Mark zu stabilisieren, rechnete es auf große Auslandskredite. Da jedoch das Auslandsgeld ausblieb, entstand ein außerordentlicher Kapitalmangel. Ebenso wie in Österreich, sind auch in Deutschland alle Kleinkapitalisten durch die Währungszerstückelung der letzten Jahre vollkommen verschwunden. Aus dem Inland floß daher dem deutschen Kapitalmarkt so gut wie gar kein Geld zu. Aus diesem Grunde wird jetzt in Deutschland Geld gegen 50 bis 100 Prozent Zinsen und mit der Verpflichtung, das Risiko für einen eventuellen Marktrückgang zu tragen, ausgeliehen. Dazu kommt noch, daß die Mehrzahl der Fabriken lange Zeit auf Lager gearbeitet und große Vorräte aufgespeichert hat, die man bei steigenden Preisen zu verkaufen hoffte. Da der Inlandsmarkt täglich an Kaufkraft verliert, bleibt den Fabrikanten nichts anderes übrig, als ihre Erzeugnisse mit Verlust abzugeben.

Die deutsche Finanzkrise würde jedoch niemals den ungeheuren Umfang angenommen haben, wenn nicht die riesigen Verluste bei den verfallenen Franken-Bauspekulationen entstanden wären. Die Frankenspekulation war als Fortsetzung deselben Geschäfts gedacht, von dem in den letzten Jahren Tausende von Leuten bequem und üppig gelebt haben. Erst spekulierte man gegen die Mark, eine Spekulation, die ohne Risiko zu sein schien. Danach oder gleichzeitig kaufte man deutsche Effekten, wie die Mark fiel. Nach der Stabilisierung der Mark, zu einer Zeit, wo auf dem Effektenmarkt nichts mehr zu verdienen war, warfen sich die Spekulanten auf den Frank.

Die plötzliche amerikanische Intervention zugunsten des Franken bedeutete für Deutschland den Ruin Tausender, die seit Jahren ausschließlich vom Spekulieren lebten. Diese Gruppe Börsengeier wird kein Mensch bedauern.

Kein einziges Symptom weist im Augenblick auf eine baldige Ueberwindung der Krise. Man muß im Gegenteil erwarten, daß der Zustand sich noch weit mehr verschlimmern wird. Nach der Entwicklung des Effektenmarktes, wodurch der Kurs der meisten Werte auf 40 Prozent ihres Standes im Januar herabgedrückt wurde, wird voraussichtlich ein großer Sturz der Warenpreise folgen. Die ersten Anzeichen dieses Preissturzes sind bereits wahrnehmbar. Das Inland kauft andauernd weniger, und allgemein hört man die Klage, daß die Detaillisten nicht in der Lage sind, ihren Verpflichtungen pünktlich nachzukommen. In einer einzigen Woche sind jetzt mehr Konkurse als noch vor kurzem in einem ganzen Jahre zu verzeichnen. Bei der Lederpreiserhöhung in Frankfurt a. M. mußte der Verkauf eingestellt werden, da die Preise kaum 40 Prozent unter der offiziellen Schätzung blieben. Die Kreditnot zwingt viele Händler, ihre Vorräte gegen jeden Preis abzustoßen. Beispielsweise sind Weinvorräte überhaupt nicht mehr lombardierfähig, ein Umstand, der die Weinpreise von ihrer fabelhaften Höhe weit heruntergeschmetten ließ.

Der Sturz der Warenpreise wird zweifelsohne neue katastrophale Folgen haben. Eins ist sicher: Will Deutschland seine Betriebe im Gang halten, so muß es ausländisches Geld im erforderlichen Umfange erhalten.

Interpellationen im Preußenhaus.

(311. Sitzung.)

Das Haus erledigte gestern noch eine Reihe kleinerer Vorlagen und nahm dann den Gesetzentwurf zur Bekämpfung übertragbarer Krankheiten in erster Lesung an. Heute begann die Auseinandersetzung über die

Vorgänge in Halle usw.,

zu der Interpellation der Deutschnationalen, der Sozialdemokraten und der Kommunisten vorlagen. Abg. Wenning begründete die Anfrage der Sozialdemokraten, indem er sagte, wie die Genehmigung zur Wahrung des Deutschen Tages in Halle gegeben werden konnte, sei seinen politischen Freunden ein Rätsel, nachdem der gesamte Arbeiterschaft sozialdemokratische Kundgebungen am 1. Mai verboten worden seien. Man habe mit zweierlei Maß gemessen, trotz des Verbotes die Anschläge der rechtsstehenden Verbände gebuldet, auf die Kommunisten aber geschossen und das Zuschauerpublikum mit Brutalität behandelt. Es sei nichts anderes gemeint als eine monarchistisch-militaristische Kundgebung gegen die Republik. Werde nicht eingegriffen, so habe man bald den Fasziensputz.

Die Interpellation der Deutschnationalen begründete der Abgeordnete v. Hindener-Wildau. Der preussische Minister des Innern habe in letzter Zeit in völlig unerträglicher Weise Umzüge bei öffentlichen Feiern verboten, so u. a. bei der völlig überparteilichen Kundgebung in Halle, bei der Veranstaltung der Trauerfeier für Schlageter, bei der Überführung des in französischer Gefangenschaft zu Tode gekommenen Dreiner, beim Anantag in Fürstentum und bei vielen gänzlich unpolitischen Sportveranstaltungen. Weil die Kommunisten Gegenemonstrationen androhten, kapitulierten der Minister vor ihnen. Das vom Innenminister angewandte System mache es auch den Deutschnationalen auf die Dauer unmöglich, die nationalen Kräfte auf dem Wege der Ordnung zu erhalten. (Hört, hört! links.)

Für die Kommunisten sprach der Abgeordnete Schmetter. Die Feiern in Halle sei eine Herrschaft gewesen von abgetakelten Generalen und der vom Großkapitalismus gebildeten faschistischen Schutzgarde der Deutschnationalen. Severings selbst ist mit faschistischen Offizieren durchsucht.

Minister des Innern Severing:

Aber die Vorbereitungsmaßnahmen der Polizei in Halle könnten sich die Kommunisten nur dann erträgen, wenn sie leugnen wollten, daß sie ihre Anhänger mit Eisenknüppeln, Schlagringen und anderen Waffen ausgerüstet haben, also Gewalttaten vorbereitet hatten. (Lärm bei den Kommunisten.) Ich trage die Verantwortung für die Vorgänge in Halle. (Abg. Frau Wolfstein (Komm.) ruft: Arbeitermörder! und wird durch den Vizepräsidenten Gornich zur Ordnung gerufen.) Die große Anfrage der Deutschnationalen ist eine so flämperhafte Arbeit, daß sie die Note 5b verdient. Der Verfasser vergißt ganz, daß ich überhaupt keine öffentlichen Umzüge verboten habe, sondern daß diese allgemein vom Reichsinnenminister verboten sind und ich nur Ausnahmen zulassen kann. Das Verbot wurde zuerst bei den Arbeitslosenemonstrationen in Berlin vom Berliner Polizeipräsidenten erlassen. (Rufe bei den Kommunisten: Auch ein Sozialdemokrat!) Als das Verbot der öffentlichen Umzüge für Preußen erlassen wurde, hat kein Deutsch-

nationaler dagegen protestiert (fortgesetzte stürmische Unruhe auf der äußersten Linken; Vizepräsident Gornich: Sie scheinen bewußt den Minister nicht reden lassen zu wollen; ich fordere Sie auf, die Ruhe und Ordnung zu bewahren, und werde, wenn das nicht geschieht, daraus die Konsequenzen ziehen. Lebhafter Beifall rechts.). Im Februar 1924 haben sogar die Deutschnationalen gegen die Aufhebung des militärischen Ausnahmezustandes protestiert. Ich muß auch ablehnen, Herrn v. Hindener als Protektor der Schupo gelten zu lassen. Wir sind zwar über die Inflation hinweg, aber wir kommen jetzt in die

Folgen der Kreditnot

ginein und da haben wir ganz besonders uns zu fragen, wie es in den nächsten Monaten bei uns aussehen wird. Die Folgen der Kreditnot werden auch in einer sehr großen Arbeitslosigkeit zugetreten und da müssen wir auf alle Fälle die Straße freigehalten. Herr Dr. Waentig erkläre ich, daß die Erlaubnis zu einem Deutschen Tage in Halle nicht erteilt worden ist. Herr Heidenreich von der Deutschen Volkspartei kam zu mir mit der Mitteilung, wie ich mich zu einer feierlichen Einweihung des wiederhergestellten Volkedenkmals in Halle stellen würde. Ich erklärte, gegen eine Feiern im engen Rahmen sei nichts einzuwenden, ich sei gern bereit, eine Ausnahme zu bewilligen, er solle sich mit dem Polizeipräsidenten Ronge in Verbindung setzen. Als Lenin verstorben war, haben die Kommunisten für ihn eine Gedenkfeier in Gestalt einer großen öffentlichen Kundgebung veranstaltet wollen, sie sind deshalb zu mir gekommen, und ich habe bei dem Inhaber der volziehenden Gewalt diese Feiern erwidert. So wie ich für eine Erhebung eines derartigen eine Ausnahmebewilligung erteilt habe, bin ich auch jetzt verfahren, wo es sich um die Erhebung eines großen Deutschen handelt. (Großer Lärm bei den Kommunisten.) Wenn nun behauptet worden ist, daß die Polizeikräfte nicht mit voller Kraft eingesetzt worden sind, um die Umzüge zu zerstreuen, so hat sich herausgestellt, daß sie nicht gelangt haben. (Lärm und Gelächter v. d. Komm.) Gätte man die weiderseitigen Kräfte aufeinander losgelassen, so hätte es ein böses Blutbad, namentlich für die an Zahl schwächeren Kommunisten geben können. Die Polizei ist dazu, die Ruhe und die Ordnung im allgemeinen aufrechtzuerhalten und jedem Staatsbürger polizeilichen Schutz zu gewähren. Darum wurde auch den Besuchern des Volksparties angeboten, sie einzeln nach Hause zu geleiten. Das ist abgelehnt worden. Die Vorgänge in Böhmer sind nicht derart, daß von einem rigorosen Vorgehen der Schupo gegen die eine Seite gesprochen werden kann. (Der Minister verliest den Bericht des Polizeipräsidenten im Wortlaut.) Es ist eine direkte Unwahrheit, wenn gesagt wird, sie sei unter dem Kommando: „Marsch! Marsch!“ mit gefälltem Bajonett vorgegangen; sie hat sich vor einer vielhundertköpfigen Menge zurückgezogen, um ein Blutbad zu vermeiden. Die politische Einsicht muß lehren,

daß wir ohne Recht und Ordnung nicht leben können.

Ich fürchte, daß die nächsten Wochen uns den Ernst unserer Lage sehr deutlich vor Augen führen. Ich hoffe, daß die politische Einsicht der einzelnen Parteien dem Weichung trägt. (Leb. Beifall in der Mitte. — Lärm, Unruhe und Pfiffen auf der äußersten Rechten und Linken.)

Darauf beginnt die Besprechung. Abg. Heidenreich (Deutsche Sp.) erkennt die Tätigkeit der Polizei in Halle an, stellt der Rede des Ministers Beifall und tritt weiter für die Pflege des deutschen Gedankens ein.

Tagesneuigkeiten

Schadenfeuer in Meßsenburg. Auf dem Rittergut Rothen in Meßsenburg entstand ein gewaltiges Schadenfeuer. Die Gebäude waren in kurzer Zeit bis auf die Ringmauern abgebrannt. Verbrannt sind 204 Schafe, 26 Hühner, 600 Zentner Haferstroh, 500 Zentner Roggen, 200 Zentner Getreide, 200 Zentner Viehfutter, verschiedene landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, 23 Ackerwagen und anderes mehr.

Töbliche Blitzeschläge. Von der Alp bei Reutlingen und Hohenzollern kommen Nachrichten von außerordentlich schweren Gewittern, Hagel- und Wasserschäden. Durch Blitzeschlag ist eine Reihe von Personen getötet worden. In der Gegend von Heddingen haben Regengüsse furchtbare Schäden angerichtet. In Raugendingen schwall die Sturzflut über die Ströme an und riß Brücken und Stege mit fort. Groß- und Kleinvieh wurde fortgeschwemmt. Auch aus dem Schwarzwalde und dem Vogtland kommen schlimme Nachrichten.

Geständnis eines Mörders. Der kürzlich in Berlin unter dem Verdacht, die 49 Jahre alte Frau Ruschlewski ermordet zu haben, verhaftete Marokkaner Ali Bonzed hat jetzt ein volles Geständnis abgelegt. Der Marokkaner hatte die Frau auf der Straße kennen gelernt und war mit ihr in ihre Wohnung gegangen. Wegen der

erbarmungslos dem Gesetz verfallen, wenn Enno Leidhold der Ermordung Rudolf Garrelts angeklagt wurde.

Was das für ihn bedeutete, darüber brauchte er sich nicht zu täuschen. Sein Name war geschändet, seine Existenz vernichtet, das Ende gekommen, noch ehe er einen Anfang gemacht. Ihm würde nichts übrig bleiben, als den Stab in die Hand zu nehmen und weit, weit in die Welt hinauszuwandern, an einen Ort, wo er hoffen durfte, daß sein Name nicht bis dorthin gedrungen war.

Stunde auf Stunde verrann, längst war die Nacht hereingebrochen und er noch immer zu keinem Entschluß gekommen.

Unselbst schloß er im Zimmer auf und ab, sein Kopf schmerzte, in seinen Gliedern lag es mit bleierner Schwere. Er fühlte sich von einer erschütternden Mattigkeit übermannt, die ihn zwang, seine Glieder auszustrecken. Ein heißes Verlangen nach Schlaf, nach einem kurzen Vergessen, wallte in ihm auf, ohne daß ihm eine Hoffnung kam, es erfüllt zu sehen.

Furchtbare Bilder beschäftigten sein Gehirn und hielten jede Faser in Aufregung. Dieser Zustand dünkte ihn unerträglich und er sollte sich im Laufe der nächsten Tage noch verschlimmern. Er konnte den Gedanken nicht ertragen. Und doch mußte der anbrechende Morgen das Schicksal seines ungeliebten Weibes und das seine entscheiden. Die Schritte zur Befreiung Bruno Dittmanns durften nicht hinausgeschoben werden, nicht einen einzigen Tag, — nicht eine Stunde. Der wirkliche Mörder Rudolf Garrelts mußte unweigerlich zur Verantwortung gezogen werden. Ob er angesichts des erdrückenden Beweismaterials noch einen Versuch machen würde, zu leugnen? In einem solchen Fall mußte Friederike, die Gattin des Rechtsanwalts Rangius, den Verbrecher durch ihre Zeugnis überführen.

Einmal im Laufe der Nacht war ihm ein Gedanke gekommen. Ob er vorübergehend zum Burschen geworden, hätte er selbst nicht sagen können; er hoffte um seiner selbst willen, daß es nicht der Fall gewesen war: wenn Leidhold gewarnt — das Weite gesucht hätte — und entkommen wäre!

Am Herenweg.

Roman von F. Rind-Kittelsburg.

(Nachdruck verboten.) (Alle Rechte vorbehalten.) Mit diesen Worten verließ Peter Rangius den Salon, ohne noch einen Blick auf die junge Frau zu werfen, die in kumpfsinnigem Grubeln zurückließ.

16.

„Fehlerin eines Raubmörders!“ hatte auch Peter Rangius gesagt. Er gebraucht dieselben Worte, mit denen Enno Leidhold eine Wirkung auf sie ausgeübt, die sie mehr und mehr zu einem willenslosen Werkzeug gemacht hatte.

Sie zweifelte nicht, daß der Ausspruch ihres Gatten eine fälschliche Wahrheit enthielt, und wenn es nun so kam, wie er gesagt — was dann? Ins Gefängnis — sie — Friederike Steinhilfs, die so viel von sich gemeint, daß keiner im Heimatdorf ihr gut genug gewesen war. Was sollte sie tun? Sich umbringen, wie sie zu ihrem Gatten gesagt? Sterben — sie, die mit einer Leidenschaft am Leben und Genesung hing, wie keine andere? Und würde nicht mit ihrem Leben ein zweites vernichtet werden, dessen Dasein sie zwar nur erst ahnte, an das sie aber doch bereits mit dem Instinkt der Mutterliebe dachte?

Nein — sie wollte nicht sterben — sie wollte aber auch nicht als Verbrecherin in den Augen der Welt dastehen, die sie zwar zu verlesen gesucht, wo sie nur gekommt hatte, die ihr aber nichtsdestoweniger ihren Reichtum neidete.

Wenn sie doch nur hätte denken, so recht hätte denken können! Es muß sich doch ein Weg finden, daß sie sich vor dem Schrecklichsten schützen konnte. Auf den Beistand ihres Mannes durfte sie nicht rechnen, aber — wie war das nur alles? Leidhold war gewiß schon festgenommen, sonst — sonst — wenn er noch frei — wenn er noch in Schloß wäre!

Was tun? Sie lief an den Schreibtisch, sie riß aus einem Karton Briefbogen mit Goldschnitt und ihrem Namenszug hervor. Sie wollte ihm schreiben, ihn warnen. Im nächsten Augenblick fielen die Arme schlaff an ihrem Körper nieder. Es wäre Wahnsinn, ihm jetzt zu schreiben — ganz abgesehen davon, daß sie nichts weiter von ihm wußte, als daß er sich gegenwärtig in Schloß aufhielt. Man würde den Brief

auffangen — und dann hatte sie die Gefahr für sich noch vergrößert.

Und doch mußte sie Leidhold Nachricht geben, für den Fall, daß er sich noch retten konnte. War er entkommen, dann würde er nicht mehr gegen sie aussagen können. Ihr Gatte aber konnte sein Zeugnis verweigern, wie sie gehört hatte, und von einer solchen Vergünstigung würde er Gebrauch machen, denn ihre Schande war auch die seine, und er hatte ihr schon einmal angedeutet, daß er keinen Verus aufgeben und die Stadt verlassen müsse, wenn man in Erfahrung bringen würde, daß sie Heinrich Garrelt spät abends am Herenweg eine Zusammenkunft gewährt habe.

Run aber sah es noch viel schlimmer aus, und er würde gewiß alles tun, was in seiner Macht stand, die Geschichte zu demänteln. Ob er sie am Ende nicht nur hatte ängstigen wollen?

Mit diesem Gedanken veruchte sie sich zu beruhigen, wenn sie auch nicht daran zweifelte, daß irgend etwas im Gange war. Es wollte ihr aber nicht gelingen. Ihre Angst wuchs mit dem Vorrücken des Nachmittags. Sie lief von einem Zimmer in das andere, immer mit der Frage beschäftigt, was zu machen sei und doch zu keinem Entschluß kommend. Wenn ein Telegramm Leidhold erreichen würde! Ob sie einen solchen Schritt wagen sollte? Ein Mal stand sie im Begriff, das Haus zu verlassen, sie getraute sich nicht — aus Furcht vor ihrem Gatten.

Peter Rangius war fort gewesen, aber bald wieder heimgekehrt. Er hatte seinem Vizepräsidenten Bescheid gesagt, daß er heute keine Sprechstunden halten werde. Mit einigen Büchern aus seiner Privatbibliothek begab er sich nach Hause und in sein Zimmer, wo er sich einschloß, um sich für den Rest des Tages nicht mehr sehen zu lassen. Er mußte arbeiten — studieren — nicht, um sich eine Existenz zu gründen, sondern um eine Möglichkeit, einen Ausweg zu suchen, sich eine solche zu erhalten.

Sanfter größer wurde die Ruflosigkeit, die sich seiner bemächtigt hatte, immer mehr vertieften sich die Falten auf seiner mutlosen Stirn.

Er sah keinen Ausweg. Friederike — seine Gattin — die Frau, die ihm hatte behilflich sein sollen, die Lebensbahn zu einer freudigen und ehrenvollen zu gestalten — sie war

Bezahlung der Liebedienste kam es dann zum Streit zwischen den beiden, und Bonjed erdroffelte die Frau.

Deutsch-dänische Kanisfeier. Die Deutsche Gesellschaft und die Dänische Gesellschaft zur Ausbreitung gegenseitiger Kenntnis deutscher und dänischer Kultur hielten in Kopenhagen eine gemeinsame Kanisfeier ab. Oberlehrer Hilmer von der deutschen St. Petri-Realschule hielt einen ausführlichen Vortrag mit Lichtbildern über Kant's Leben und Gedankenwelt. Der deutsche Gesandte v. Mutius schilderte danach seine Eindrücke von der Kanisfeier in Königsberg.

Völkerbund und Malariafrage. Das Völkerbunds-Komitee für Gesundheitswesen, das sich seit mehreren Monaten mit der Malariafrage befaßt, wird in Kürze eine Instruktionsreise nach Jugoslawien, Rumänien, Anland, der Ukraine und Italien in die Wege leiten. Man hofft, umfangreiche internationale Maßnahmen gegen die Ausbreitung der Malaria treffen zu können.

Hotels und Tagespresse. Auf dem in Dresden stattfindenden Verbandstag der deutschen Hoteliers und Restaurateure hielten der Direktor des Reichsverbandes der Deutschen Presse Richter und Dr. David von den Deutschen Hotelnachrichten Referate über das Hotelgewerbe und seine Stellung zur Tagespresse. In der Aussprache wurde erklärt, daß unbedingt ein Weg gefunden werden müsse, der eine Zusammenarbeit zwischen dem Verkehrsgewerbe und der Tagespresse möglich macht.

Umwetter in Schiefen. Von unheilvollen Gewittern wurden in den letzten Tagen die Gegenden der mittelländischen Gebirge heimgesucht. Besonders schweren Schaden verursachten die Umwetter an den östlichen Ausläufern des Eulengebirges. Der Regen erreichte Streckenweise wolkenbruchartigen Charakter und überflutete weite Ländereien. In einzelnen Ortschaften mußten die Vieherden aus den Ställen herausgeholt und es an geschützten Stellen unterbracht, um es vor der Hitze zu schützen.

Der Bergarbeiter als Vertreter des Königs. Der schottische Bergarbeiterführer James Brown hat gemeinsam mit seiner Frau mit allen königlichen Ehren das Amt eines Kommissars und Vorsitzenden der schottischen Kirchenversammlung in Edinburgh angetreten. Dieser Vertreter des Königs, der zehn Tage im Schloß von Edinburgh residiert und dort Hoffeste veranstalten muß, genießt während dieser Zeit alle königlichen Rechte und den Vortritt vor dem Prinzen von Wales, während seine Gattin den Vortritt vor den königlichen Prinzessinnen besitzt. (Es handelt sich hierbei natürlich um eine der vielen alten englischen Traditionen.)

Ein Flammengürtel um Wladivostok. Die Wälder in dem eisernsten Sibirien streben schon seit Tagen auf Tausende von Quadratkilometern in Flammen. Alles Lebende ist gesüßlicht. Riesige Waldstrecken liegen vollkommen verbrannt da. Das Feuer hat jetzt die Stadt Wladivostok erreicht; das Militär ist bemüht, die Stadt vor dem Verbrennen zu schützen.

Das Reich der Technik

Eine bedeutende Erfindung.

Elektrische Energie ohne motorischen Antrieb.
Berlin, 21. Mai.
Dem Berliner Ingenieur Otto Conrad ist es gelungen, elektrische Energie in größerer für industrielle Zwecke verwertbaren Mengen ohne jeden motorischen Antrieb, lediglich durch einen Anreger von ganz geringer Frequenz und eine entsprechend gefasste Vorrichtung, zu gewinnen. Diese Vorrichtung wurde gestern einem kleineren Kreise von Sachverständigen und Interessenten vorgeführt. Wenn sie den Erwartungen, die man nach dieser ersten Besichtigung bereits an sie stellen kann, entsprechen sollte, dürfte die neue Konstruktion auf das gesamte Gebiet der Energieerzeugung revolutionierend einwirken.

Die Konstruktion besteht aus vierundzwanzig in zwei Gruppen über einander gelagerten Kupferplatten im Ausmaße von etwa 1,20 mal 0,30 Meter, die wechselseitig mit Elektromagneten untereinander gefaltet sind. Hierzu tritt ein Anreger von etwa dreißig gewöhnlichen galvanischen

Elementen, wie man sie für einfache Klingelanlagen benutzt. Dieser Anreger genügt, um aus der Vorrichtung eine Energie von mehr als drei Kilowatt dauernd zu entnehmen. Die Spannung kann dabei bis auf 350 Volt gebracht werden.

Auf den ersten Blick muß ein solcher Wirkungsgrad dieser Vorrichtung in das Reich der Utopie — nach Art des „Perpetuum mobile“ — verwiesen werden. Tatsächlich aber haben die Versuche das Faktum bestätigt, daß mit dieser Vorrichtung, die außer den als Anreger dienenden Schwachstromelementen keine irgendwie gearteten Energien und motorischen Kräfte benutzt, die Erzeugung einer großen elektrischen Energie von hoher Spannung für eine genügend lange Zeitdauer möglich ist. Was diese Tatsache für die Zukunft unserer wirtschaftlichen Entwicklung bedeuten kann, bedarf keiner besonderen Erwähnung.

Es handelt sich hierbei offenbar nicht um eine Aufspeicherung der in der Luft befindlichen Elektrizität, wie sie in einem gegenwärtig vor einem Berliner Schöffengericht spielenden Betrugsprozess gegen einen „Erfinder“ eine Rolle spielt, sondern es scheinen hier dieselben Erscheinungen eine Rolle zu spielen, die bei der Wirkung radioaktiver Stoffe in Frage kommen. Durch eingehendes Studium der Vorgänge an der vorhandenen Vorrichtung werden sich sehr bald die Bedingungen feststellen lassen, unter denen die Vorrichtung für bestimmte Leistungen auf den einzelnen technischen Gebieten praktisch verwertet werden kann.

Rechtssprechung

Aus dem Gerichtssaal.

Zuchthausstrafen für Separatisten. Wegen Mitternachts beim Erzierer Landgericht verurteilte das Schöffengericht Erzierer von fünf Separatisten einen zu drei und einen zu zwei Jahren Zuchthaus, die übrigen drei zu zehn und sechs Monaten Gefängnis. Die Verurteilten waren in der Nacht zum 4. November 1923 bewaffnet in das Gerichtsgebäude eingedrungen und hatten dort eine Anzahl Straftaten, die sich auf sie selbst und Bestimmungsgenossen bezogen, gerauscht und verbrannt.

Zum Tode verurteilt. Das Schwurgericht in Oels verurteilte den achtzehnjährigen Gärtnergehilfen Alfred Hoffmann, der seinen Vorgesetzten und dessen Ehefrau ermordet hatte, zweimal zum Tode. — In Briege wurde der Landwirt Fritz ebensfalls wegen Mordes zum Tode verurteilt. Der Verurteilte hatte seinen Schwager, einen jähstötigen, trunksüchtigen Menschen, mit einem Karabiner erschossen.

Turnen, Sport und Spiel

Fernfahrt Dresden—Leipzig—Dresden. Für das am kommenden Sonntag auf der künftigen Rennstrecke Dresden—Leipzig—Dresden stattfindende Rennen um den Großen Salom-Gold-Preis der Dresdener Zigarettenfabrik Zenitz ist nunmehr die Rennungsliste geschlossen worden. Trotz der allgemeinen Geldnot, die es einem größeren Teil unserer Rennfahrer nicht mehr gestattet, dem Sport zu huldigen, sind im ganzen doch gegen 120 Meldungen eingelaufen, ein Zeichen, eine wie große Anziehungskraft die bekannte sächsische Straßensport auf die Rennfahrer ausübt.

Neue Weltflüge. Londoner Blätter teilen mit, daß ein neuer Flug um die Welt geplant wird. Die in Frage kommenden Flieger werden aus London oder Rotterdam zu Beginn des kommenden Sommers aufsteigen und dieselbe Richtung einschlagen wie der Kommandant Mac Laren. Andererseits wollen englische Flieger einen neuen Versuch Anfang September unter der Führung des Piloten Mac Intosh, der gegenwärtig in einer der englischen Luftfahrzeuggesellschaften beschäftigt ist, unternehmen.

Der französische Weltumflieger in Shanghai. Der französische Fliegerlieutenant Pelletier d'Orsy ist auf seinem Flug um die Welt jetzt in Shanghai gelandet. Sein Apparat ist auf dem schwierigen Gelände überschlagen und zertrümmert. Pelletier d'Orsy und sein Mechaniker sind unverletzt geblieben. Das französische Luftfahrtministerium hat veranlaßt, daß aus Hanoi Pelletier d'Orsy ein neues Flugzeug nachgeschickt wird, mit dem er seinen Flug nach Tokio fortsetzen will.

es kein Zögern mehr, der Mörder sollte der verdienten Strafe nicht entgehen.

Der Rechtsanwalt rüßte sich eilig zum Ausgehen. Zwar hatte Friederike einen Vorsprung von zwei und einer halben Stunde — denn der nächste Zug ging erst gegen 7 Uhr — aber er war fest entschlossen, diese Zeit auszunutzen und ihre Absicht zu durchkreuzen.

Er bog sich zunächst auf das Polizeibureau und ließ den ihm persönlich bekannten Kommissar in dringlicher Angelegenheit herbeiholen.

Ohne Zögern machte Peter Kanhus demselben seine Mitteilungen, aber solche Wäße und brennende Röte wechselten in seinem Gesicht, während er sprach.

Auf dem Bahnhof zu Jhove erwarteten nur drei Passagiere den von Emden kommenden Personenzug, zwei Landleute mit Spaten und Hacke und ein sächsisch gekleideter Mann in dunkelgrauem Sommeranzug mit einem breitrandigen, tief in die Stirn gedrückten Hut. In der Hand trug er eine schwarze Reisetasche. Es war Enno Leibold.

Mit sichtlich Angeblüh waren seine Augen auf das Signal gerichtet, das den nahenden Zug anmeldete. Jetzt ging der Arm der Telegraphenstange in die Höhe. Er blinzelte zur Seite und warf einen Blick nach einem der Fenster des kleinen Bahnhofgebüdes, hinter welchem Friederike Kanhus in fieberhafter Unruhe den Zug erwartete, der den Augen ihrer Schuld in die weite Welt hinausführen sollte.

Sie hatte sich doch noch zu helfen gewußt, wie sie sich triumphierend sagte. Ein am gestrigen Abend an Enno Leibold in Jhove aufgegebenes Telegramm hatte ihn erreicht und für den ersten, morgens in Jhove ankommenden Zug an den Bahnhof bestellt.

Die Angst und Unruhe während der Nacht und der kurzen Fahrt würden sie über das Unrecht ihrer Handlungsweise aufklären haben, wenn sie sich deselben nicht bewußt gewesen wäre. Die junge Frau wußte, was sie tat, war aber nicht einen Augenblick mehr in ihrem Vorjah, seitdem sie ihn gefaßt, wandend geworden, selbst dann nicht, als der ihr persönlich bekannte Stationsvorsteher neugierig und mit sichtlich Verwunderung die Frage an sie richtete, wohin sie denn schon in dieser frühen Morgenstunde fahren wollte.

In diesem einen Gedanken gipfelte ihre ganze Hoffnung. Wenn er nicht mehr zu erreichen war, dann würden

Allerlei Kurzweil

Speisewagen auf der Straßenbahn. Die Rheinische Bahngesellschaft wird auf ihrer Strecke Düsseldorf—Krefeld Speisewagen einführen. Man wird dort allerdings nicht Diners und Soupers wie bei der gleichartigen Einrichtung der Reichsbahn verzehren können; dafür wäre die Zeit nicht vorhanden, denn die Fahrzeit von Düsseldorf nach Krefeld währt auf den Schnellzügen, in die die Speisewagen eingestellt werden, nicht mehr als 40 Minuten. Es werden nur ein Glas Bier, eine Tasse Kaffee und belegte Brötchen verabreicht werden. Die Wagen sollen bereits im Juni in den Betrieb überführt werden. Es ist das erstemal, daß ein solcher Versuch in Deutschland auf einer Straßenbahn gemacht wird. Wenn er sich bewährt, werden wohl andere Straßenbahnen, die dem interlokalen Verkehr dienen, diesem Beispiel folgen.

Ernst Lissak und seine Säule. Vor hundert Jahren wurde in Berlin Ernst Lissak geboren. Dieser Name ist sozusagen ein Programm. Ernst Lissak, der von Beruf Buchdrucker war, erlangte nämlich eines schönen Tages jene Säule, die seinen Namen durch ganz Deutschland getragen hat. Wer kennt sie nicht, die in Berlin fast an jeder Straßenecke stehende Eisenblechsäule, die mit Plakaten in allen Farben des Zuschauens besetzt sind und mehr als einem Bewohner der Reichshauptstadt die Zeltung ersieht! Da erfährt man, daß ein auf den Namen „Lord“ hörender Hund — meist fällt es ihm gar nicht ein, darauf zu hören — verloren gegangen ist, daß der Magistrat wieder einmal die Gaspreise erhöht hat, daß in einer Wählerversammlung Herr August Schütz endgültig die soziale Frage lösen oder sich mit Frankreich über die Reparationszahlungen auseinandersetzen wird, daß Anna zurückkehren soll, weil ihr alles verziehen ist, und, daß Wilhelm Lehmanns Abführmittel „Unien durch“ immer noch unerreicht dasieft. Ganz zu Schweigen von den Spielplänen der Theater und den Koncertankündigungen aller erdenklichen Virtuosen vom Bahgeiger bis zum „großen Pauker“. Und diese ganze große Bereicherung seines Wissens verdankt der Berliner und wer ihn besucht, um sich Berlin mal anzusehen, dem erfindersischen Buchdrucker Ernst Lissak! Wäre noch Dankbarkeit auf Erden, so hätte man anfänglich seines hundertsten Geburtstages ihm selbst an einer Berliner Straßenecke eine Eisenblechsäule errichten müssen.

Der tolle Waj. Von einem amüsanten „diplomatischen Zwischenfall“, der sich anfänglich des Besuches des russischen Königs paares in Paris abspielte, wird folgendes erzählt: Bei Millerand war zu Ehren des Königs paares großer Empfang, und das gesamte diplomatische Korps war geladen. Es ist bei solchen Empfängen Sitte, daß jedem Herrn gleich bei seiner Ankunft der Name der Dame, die er zu Tisch führen soll, bekanntgegeben wird. Als nun der deutsche Vorkämmerer v. Hoersch vorfuhr, näherte sich ihm der Großherzogmonarch und stürzte ihm zu: „Erzählen Sie, Sie sollen die Güte haben, Frau Laquillermie Ihren Arm anzubieten.“ Herr v. Hoersch machte sich sofort auf die Suche nach der genannten Dame, die er nicht einmal dem Namen nach kannte. Niemand konnte ihm über ihren Verbleib Auskunft geben. Schließlich ließ sich der Vorkämmerer dem Ehemann der Dame vorstellen: „Mein Name ist von Hoersch, ich soll Ihre Frau Gemahlin zu Tisch führen.“ Herr Laquillermie aber erwiderte brüsk: „Das werden Sie nie tun, Erzellen!“ Natürlich mußte nun der Vorkämmerer Erklärungen verlangen, und Herr Laquillermie klärte die peinliche Situation mit den Worten: „Nehmen Sie nichts für ungut, Herr Vorkämmerer, aber Sie können unmöglich meine Frau zu Tisch führen; sie ist seit zehn Jahren tot.“ Ob nun wohl der Oberzeremonienmeister wegen seines Mißgriffes Karakiri machen wird?!

Saphirsteine auf Ceylon. In Paddyfield auf der Insel Ceylon sind große Funde von Saphiren gemacht worden. Die Steine sind von ungewöhnlicher Größe und wiegen 350 bis 450 Karat. Sie wurden in einer Tiefe von 15 Fuß gefunden, während die bisher ergrabenen Saphire in einer Tiefe von 200 Fuß lagen. Die Bestzer der Mine haben schon über 35 000 Pfund erhalten, und der Vorrat an Saphiren ist noch nicht erschöpft. Es ist jedoch sehr schwer, einen Markt für die Steine zu finden, da sie beim Beschneiden an Farbe und Wert verlieren.

Am Hegenweg.

Roman von H. Klink-Süßburg.

(Nachdruck verboten.) (Alle Rechte vorbehalten.)

Wohl nahte dem mit seinem besseren selbst ringenden Mann der Versuch, ihm mit leuchtenden Farben ein Bild zu schildern, dessen er durch eine solche Möglichkeit hätte teilhaftig werden können. Peter Kanhus widerstand ihm ohne harten Kampf. Er dachte daran, daß es eine Zeit gegeben hatte, in welcher ihm Regungen fehlten, die das Wohlgehen anderer in den Vordergrund gerückt hatten. So war aber nie der Fall gewesen. Eine amerzogene Selbstsucht, die ihn keine Vorteile über andere Menschen strapulose hatte auszuüben lassen, war von dem ihm angeborenen Pflichtgefühl stets leicht überwunden worden. Um den Preis, einen Verbrecher der Gerechtigkeit zu entziehen, mochte er seine Ehre nicht gerettet sehen.

So war der Weg, den er zu gehen hatte, ihm vorgezeichnet, und er war entschlossen, ihn ohne Zögern einzuschlagen. Der Folgen sich voll bewußt, wollte er versuchen, ihnen teilweise ins Auge zu sehen. Hier aber versagte die Kraft. Neu anzufangen würde er nie den Mut finden.

Es war gegen vier Uhr nachts, als Peter Kanhus sich an seinem Schreibtisch niederließ, um vorbereitende Notizen für seinen zu erstattenden Bericht zu machen. Seine Aufregung hatte nicht im geringsten nachgelassen. Sie war noch so groß, daß er kaum imstande war, die Feder zu führen, und von seinem Vorhaben einstweilen wieder abssehen mußte. So erhob er sich, um an das Fenster zu treten und auf die Straße hinauszuschauen.

Gerade in diesem Augenblick ging ein seltsamer Ton durch das noch in tiefer Stille liegende Haus. Es war, als wenn ein großer Schlüssel im Schloß umgedreht würde. Einer unwillkürlichen Eingebung folgend, stand der Rechtsanwalt und lauschte. Im Hause blieb alles ruhig, aber — aus dem Fenster blickend, sah er Friederike eiligen Schrittes den Weg in der Richtung nach dem Bahnhof einschlagen. Sie verließ ihn. Wohin wollte sie? Nach Hellum? Nein. Der Zug Emden—Büdingen—Hannover würde in zehn Minuten einlaufen. Da durchdrückte ihn plötzlich ein Gedanke: Friederike wollte nach Jhove — Leibold warnen. Nun galt

sich mit Hilfe ihres Mannes schon Mittel und Wege finden, sich aus einer unangenehm gewordenen Lage zu ziehen. Er konnte sie nicht im Stich lassen, und es war über so, wie der Vater oft gesagt hatte, daß ein richtiger Advokat schwarz in weiß verhandeln könne, wenn er nur wolle — und Herrn Steenhaus hatte sich wiederholt beifällig über die in dieser Richtung gefandenen Eigenschaften seines Schwiegersohnes geäußert. Leibold mußte nur erst befehligt sein.

Wenn noch ein letzter leiser Zweifel in ihr gewesen war, — und Friederike hatte mit einem solchen oft genug das maßgebende Gewissen zu beruhigen versucht — so mußte ein solcher in dem Augenblick schwinden, als sie Leibold, der sie auf dem Perron erwartete, Mitteilung von der ihm drohenden Gefahr gemacht. Sein Entsetzen, das in seinen verzerrten Gesichtszügen zum Ausdruck gekommen war, die Hast und Aufregung, die ihn nicht hatte wissen lassen, auf welche Weise er Jhove am sichersten verlassen könne, um sich durch die Flucht zu retten, hatte ihr genug gesagt. Nicht Bruno Oldmanns war Rudolf Garrelts Mörder, sondern Enno Leibold, dessen Anblick ihr an diesem Morgen Furcht und Grauen eingeflüßt hatte.

Sie atmete tief auf, als das Signal den nahenden Zug von Emden meldete und der Entschliche von ihr gegangen war. Nun kam der Zug heran — er hielt.

Der Agent Leibold verließ den Perron, um den ersten Schienenstrang zu überschreiten.

In demselben Augenblick hielt der Zug. Ein Schaffner rief die Coupeklärer auf, um den Passagier einsteigen zu lassen. Friederikens ganze Aufmerksamkeit war auf diesen gerichtet. Ihr Herz schlug wie ein Hammer in der Brust.

Schon hatte Enno Leibold den Fuß auf das Trittbrett des Waggons gesetzt, da —

„Herr Jesus!“ kam es von Friederikens Lippen. Nur einen Moment starren Entsetzens. Sie wollte fort, und es war ihr, als ob ihre Füße am Boden kleben. Dann aber — sie durfte hier nicht gefunden, nicht gesehen werden. Weiter konnte sie nichts denken.

Eine Minute später war sie draußen. Sie flog mehr, als sie ging, die Stufen hinunter, dem herannahenden Wagen entgegen, den sie zu dem in Jhove ankommenden Zug bestellt hatte. Sie riß den Schlag auf.

(Fortsetzung folgt.)